

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 106 (1925)

Rubrik: Nekrologe und Biographien verstorbener Mitglieder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nekrologe und Biographien
verstorbenen Mitglieder
der
Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft
und
Verzeichnisse ihrer Publikationen
herausgegeben im Auftrage des
Zentralvorstandes

Verantwortliche Redaktorin: Fräulein **Fanny Custer** in Aarau,
Quästorin der Gesellschaft

BIOGRAPHIES DE MEMBRES DÉCÉDÉS
DE LA
SOCIÉTÉ HELVÉTIQUE DES SCIENCES NATURELLES
ET
LISTES DE LEURS PUBLICATIONS
PUBLIÉES PAR LE
COMITÉ CENTRAL
SOUS LA RÉDACTION RESPONSABLE DE MADEMOISELLE FANNY CUSTER,
TRÉSORIÈRE DE LA SOCIÉTÉ, à AARAU

BERN 1925
Buchdruckerei Büchler & Co

Inhaltsverzeichnis

	Autoren	Seite
Fischer-Sigwart, Hermann, Dr., 1842—1925 . . .	Hans Schinz .	3 (B.)
Favre, Ernest, 1845—1925	Hans Schardt	12 (L., B.)
Greppin, Leopold, Dr. med., Direktor, 1854—1925	J. Bloch . .	20 (L., B.)
Hedinger, Ernst, Prof. Dr., 1873—1924	Rud. Stähelin	27 (L., B.)
Roth, Santiago, Prof. Dr., 1850—1924	F. Machon .	35 (L., B.)
Tarnuzzer, Christ., Prof. Dr., 1860—1925 . . .	G. Nussberger	42 (L.)
Bibliographische Notizen		50

(L. = Liste der Publikationen; B. = mit Bild)

Dr. Hermann Fischer-Sigwart¹

1842—1925

Ein Leben, reich an Arbeit, reich an ungesuchten Ehrungen, ein in unserer hastenden Zeit eigenartiges Forscherleben, hat vor kurzem, am 23. Juli l. J., gleich einem sachte auslöschenden Lichte, durch den Tod seinen Abschluss gefunden. Ruhig und bewusst ist Fischer-Sigwart durch das Leben geschritten, ruhig und gefasst hat er dem Tode entgegengeschaut, vom Ruhelager aus noch eine kurze Viertelstunde vor dem Schritt in die dunkle, verborgene Zukunft eine Sendung Naturalien aus Südamerika entgegennehmend und seine Freude bekundend, dass der ferne Freund sein Wort gehalten. Ein wackerer Mann, ein guter Schweizer, ein treuer Freund, ein in seiner Art hervorragender Biologe, ein Schützer und Hüter der Natur, der des Vogels, der Unke wie des Käferchens schonte, hatte ihr seinen Tribut entrichtet. So eigenartige Forschernaturen wie Hermann Fischer-Sigwart hat unser kleines Land nicht viele aufzuweisen, zur Stunde vielleicht gar keine. Dies mag dazu berechtigen, dass des Lebens und der Lebensarbeit des Verstorbenen auch an dieser Stelle gedacht werde. Es darf dies um so eher geschehen, als Fischer-Sigwart als Biologe, Natur- und Tierschützer, Pflanzen- und Tierkenner nicht bloss in Zofingen, seiner Vaterstadt, nicht bloss in seinem Heimatskanton, nein, durch das ganze Schweizerland und noch weit darüber hinaus bekannt und geschätzt war.

Vor etwas mehr als Jahresfrist habe ich meinen Freund Hermann Fischer daran erinnert, dass es eine alltäglich zu beobachtende Erscheinung sei, dass, wenn man ein gewisses Alter überschritten und die grosse Mehrzahl der Jugendfreunde und Jugendgenossen verloren habe, inzwischen bei den an die Stelle letzterer getretenen Zeitgenossen die Erinnerung an die eigene Jugend, an den Werdegang der „Überständigen“, so hatte sich Fischer einst scherzweise bezeichnet, verblasse und dass es darum seine Pflicht sei, seinen eigenen Lebensgang zu Lebzeiten schriftlich zu skizzieren, eine Art Lebensbeschreibung den Freunden zu schenken.

Fischer-Sigwart ist auf die Anregung eingetreten; am 29. September 1923 hat er mir sein „Curriculum vitae“ geschickt und im Mai dieses Jahres (1925) hat er diesen Lebenslauf noch für seine Zofingerfreunde ergänzt, und in dieser Redaktion ist er unmittelbar nach Fischers Hinschied im „Zofinger Tagblatt“ (24. Juli 1925, Nr. 170) erschienen. Die nachfolgende anspruchslose Lebensskizze hat zum Rahmen diese beiden „Autobiographien“.

Hermann Fischer-Sigwart ist am 23. März 1842, als erster Sprössling der Heirat seines Vaters mit unseres Hermanns Mutter, die mit

¹ Mit Erlaubnis der Redaktion abgedruckt aus der „Neuen Zürcher Zeitung“ (Nr. 1203 und 1211 vom 1. und 3. August 1925).



DR. HERMANN FISCHER-SIGWART

1842—1925

23. III. 1923

Phot. M. Mühlberg

Vater Fischer eine zweite Ehe geknüpft hatte, hervorgegangen. „Hermann“, pflegte die Mutter oft zu betonen, „gleicht in allem und jedem meinem ersten Mann, er hat dessen Gestalt, trägt sich wie mein verstorbener Mann, und besitzt dessen Neigung zur toten und lebenden Natur.“ Vater Fischer war, schon bejahrt, als Apothekergehilfe in die Friedrichsche Apotheke in Zofingen eingetreten und hatte diese dann nach dem Tode des damaligen Besitzers, zusammen mit den beiden Zofinger Ärzten, Dr. Gustav Strähl und Dr. K. Sevin, übernommen. Hermann besuchte, ins schulpflichtige Alter gekommen, die Zofinger Elementar- und Realschule, mit Unterbruch allerdings infolge einer Lungen- und Brustfellentzündung, die es den Ärzten nahelegte, den Jungen als lungen-schwindsüchtig zu erklären. Zur Wiederherstellung kam Hermann aufs Land, nach Langenbruck, wo er unter der dortigen Dorfjugend rasch zum befehlenden und zu allem Unfug bereiten Matador vorrückte; doch scheint seiner Erinnerung nach gerade in dieser ungebundenen, fessellosen Zeit in ihm der Drang zum Sammeln erwacht zu sein. Zurückgekehrt in die Schulfesseln, liessen die Unterrichtserfolge wohl anfänglich nach Fischers eigenem Geständnis zu wünschen übrig; immerhin absolvierte er die fünf Klassen mit Erfolg, desgleichen die anschliessenden vier Klassen der Bezirksschule. In der Hoffnung, später die Kantonschule besuchen zu dürfen, beteiligte sich der junge Fischer auch am Latein- und Griechischunterricht, der damals in der Bezirksschule erteilt wurde.

„Die Bezirksschule Zofingen war damals (in den Fünfzigerjahren) nicht so überfüllt wie heute und in der vierten Klasse waren wir damals (1856) nur fünf, die alle Lateinunterricht, und vier Griechischunterricht nahmen. Nach meinen Zeugnissen, sowie nach dem Bericht des damaligen Rektors K. S. Frikart an meine Eltern, war ich „der ersten einer“, und hätte bei gutem Willen und Fleiss leicht der erste sein können. Da kam aber die erste Wendung in meinem Leben. Ich hätte in die Kantonsschule des Kantons Aargau, das heisst ins Aarauer Gymnasium eintreten können und wollte das auch, obwohl ich damals noch keine Kenntnis hatte über die Wichtigkeit dieses Schrittes. Mein Vater verfügte, ich weiss heute noch nicht aus welchem Grunde, dass ich in eine welsche Pension müsse, um Französisch zu lernen, und zwar in eine solche, wo aller Unterricht gegeben werde, der in einem Gymnasium erteilt werde. Ich kam in die Pension Challon in Grandson, wo wirklich ausser den gewöhnlichen Unterrichtsfächern auch Latein, Chemie und Physikunterricht und Naturgeschichte erteilt wurde. Aber was für ein Unterricht! Schon in einer der ersten Lateinstunden erklärte mir der Lehrer, dass ich mehr Latein als er verstehe; im Chemieunterricht wurde in den Stunden allerlei Allotria getrieben, die Zeit vom Lehrer totgeschlagen.“

Nach Abschluss des Pensionsjahres kam Hermann Fischer als Apothekerlehrling in die Apotheke des Vaters, bei dem er eine in jeder Hinsicht mustergültige Lehre durchmachte, hatte doch der Vater bei seiner Vorliebe für Chemie und verwandte Fächer die Gewohnheit, die chemisch-pharmazeutischen Präparate in seinem Laboratorium synthetisch herzustellen. Dazu hielt der Vater vorzugsweise Gehilfen, die in Deutsch-

land das Staatsexamen bestanden hatten und daher befähigt waren, dem Lehrling Privatunterricht zu erteilen. Nach bestandener Lehrzeit kam der junge Fischer auf Veranlassung eines früheren Gehilfen in die Schrickelsche Hofapotheke in Karlsruhe und nachdem, ein Jahr später, nach Jena, ins pharmazeutische Institut von Professor Ludwig. Hier bestand Fischer die Reifeprüfung, konnte sich als vollwertiger Studiosus an der Jenenser Alma mater inskribieren lassen und chemische, pharmazeutische und naturwissenschaftliche Fächer belegen. „So hörte ich bei Schleiden und Hallier Botanik, bei Geheimrat Schmidt Mineralogie, bei Ludwig und Lehmann Chemie usw.“ Drei Semester verblieb Fischer in Jena, dann kehrte er nach Hause zurück und bestand vor dem aargauischen Prüfungskollegium die Staatsprüfung. „Sie dauerte acht Tage, musste in Aarau abgelegt werden, wo ich täglich eine grosse wissenschaftliche Frage schriftlich zu lösen hatte, hernach musste eine Woche in einer Apotheke (Bertschinger in Baden) praktisch gearbeitet und mussten pharmazeutische Präparate hergestellt, eine qualitative chemische Untersuchung ausgeführt und als Hauptstück Harnsäure synthetisch dargestellt werden. Das Staatsexamen wurde bestanden, und als 21jähriger Apotheker absolvierte ich nun noch eine etwa zwei Jahre umfassende Praktikantenzeit, teils in Neuenburg, teils in Basel, um sodann die väterliche Apotheke in Zofingen zu verwalten.“ Inzwischen war der um drei Jahre jüngere Bruder, der mit dem Vater die Jagdleidenschaft teilte und daher dessen Gunst besass, herangewachsen, durfte das Gymnasium in Aarau und nachdem das Polytechnikum in Zürich besuchen; nach seiner Ausbildung wurde dem Zweitgeborenen das väterliche Geschäft übergeben und der Erstgeborene, unser Hermann, war damit überflüssig geworden. Mit einer erstaunlichen Dosis Wagemut ausgerüstet und finanziell unterstützt (durch Zutun der Mutter) vom Vater und einigen Freunden, erwarb der gegen die Dreissig rückende Hermann Fischer die Apotheke in der Unterstadt in Zofingen, die wenige Jahre vorher als Konkurrenzgeschäft zu den zwei bereits bestehenden Apotheken gegründet worden war, deren Besitzer aber nicht bestehen konnte. 30 Jahre hindurch hat Hermann Fischer diese Apotheke geführt und sie zu hoher Blüte gebracht. 1903 hat er sein Geschäft günstig verkaufen können und sich ein Häuschen, eine Eremitage, wie er späterhin seinen Wohnsitz gesprächsweise nannte, ausserhalb von Zofingens Weichbild, in den „Rebbergen“ gebaut. Der Verkauf war kein ganz freiwilliger. Bis dahin hatte Hermann Fischers Frau zumeist der Apotheke vorgestanden, derweilen der Mann Wiese, Wald und Flur durchstreifte, den Pflanzen und Tieren nachspürend, der letztern Gewohnheiten erlauschend, dieselbe Zuneigung den Unken wie dem zierlichen Reh entgegenbringend. Dieser Zustand mag unhaltbar geworden sein: der approbierte Apotheker mit der Botanisierbüchse draussen im Wauwilermoos, die nicht approbierte Gattin hinterm Ladentisch. Ob sich der Knoten nicht minder verletzend hätte lösen lassen, vermag der Fernerstehende nicht zu entscheiden, er weiss nur, dass Fischer unter der Erinnerung an diese Periode zeitlebens schwer gelitten hat.

Mit diesem Exkurs haben wir die Familienverhältnisse Fischers gestreift, und das Lebensbild des Mannes wäre nicht vollständig, würden wir nicht auch noch ein paar weitere Pinselstriche, zu denen uns wiederum der verblichene Freund die Farbe geliehen hat, hinzufügen. Er schrieb mir in einem von mir eingeforderten Nachtrag zu seinem Curriculum: „In meinem 24. Lebensjahr (1866), dem Alter, in dem damals der Jüngling volljährig wurde, verheiratete ich mich mit meiner ersten Frau, Emma Hürsch. Es war eine richtige Liebesheirat, die mich von meinem Drang, in fremde Lande zu reisen, abhielt und mich dauernd an die Unterstadt festband.“ Das Glück war von kurzer Dauer; nach achtjähriger Ehe starb die Gattin, nachdem sie ihrem Manne fünf Kinder geschenkt hatte. Nach vierjähriger Witwenschaft sah sich der Verwaiste nach einer neuen Gefährtin um und verehelichte sich mit Amalie Sigwart. „Auch diese Ehe war leider nicht von langer Dauer; denn nach 16 Jahren verlor ich diese treue Lebensgefährtin. Ihre Schwester, welche während meiner zweiten Ehe bei uns wohnte, die Haushaltung besorgte und die Kinder erzog, die „Tante Röseli“, wurde dann meine dritte Gattin, und zwar kurz nach dem Tode meiner zweiten. Mit dieser lebe ich nun seit 30 Jahren und teile mit ihr Freud und Leid, und sie ist mir eine so treue Lebensgefährtin geworden wie ihre zwei vorangegangenen Schicksalsgenossinnen, dazu noch meine Mitarbeiterin und meine Pflegerin in meinen alten Tagen.“

„Meine Söhne“, schrieb mir Fischer-Sigwart, „sind in alle Welt zerstreut, zwei leben in London, einer in Deutschland, einer ist „unbekannt abwesend“, der Jüngste ist Stationsvorstand in Capolago am Luganersee. Eine Enkelin ist in meinem Hause aufgewachsen und teilt sich mit der Grossmutter in die Pflege des alten pflegebedürftigen Grossvaters.“

Und nun Hermann Fischer-Sigwarts Bedeutung als Bürger und als Naturforscher.

Noch als junger Mann, 1868, wurde Dr. Fischer in die ortsbürgerliche Rechnungskommission Zofingens gewählt. 52 Jahre hindurch widmete er sich ununterbrochen dem Dienste der Gemeinde wie des Kantons als Mitglied und Präsident der Forstkommission, als Mitglied der Schulpflege, des Gemeinderates, der Steuerkommission, als Vizeammann, als Mitglied der Maturitätsprüfungskommission, als Mitglied der aargauischen Sanitätskommission, als Inspektor der Kantonsschule in den naturwissenschaftlichen Fächern und der Chemie.

Am 10. November 1874 hat Dr. Fischer mit seinem Freunde G. Strähl und einigen weiteren Freunden unserer Alpen die Sektion Zofingen des S. A. C. gegründet. Als Naturforscher war Dr. Fischer-Sigwart vorab Biologe. Er studierte die Pflanzen und Tiere nicht im Laboratorium; des Mikroskopes hat er sich wohl nur selten bedient. Wohl legte er ein Herbarium an, er hat es Zofingen geschenkt; aber wichtiger war ihm das Beobachten der Gewächse im lebenden Zustande, am Orte ihres Vorkommens ihren stillen, aber hartnäckigen Kampf ums Dasein mit Konkurrenten zu beobachten und zu registrieren. Das „Regi-

strieren“ war ihm nicht Nebensache, im Gegenteil; davon zeugen seine sorgfältig geführten Tagebücher, ja, diese Registratur war geradezu Fischers Hauptstärke, sie setzte ihn in den Stand, jederzeit frühere Beobachtungen wieder hervorzunehmen, sei es, um die älteren Eintragungen zu kontrollieren und zu ergänzen, sei es, um sie zu korrigieren. Hermann Fischer war gewissermassen der Zivilstandsbeamte der Tier- und Pflanzenwelt Zofingens näherer und weiterer Umgebung, seine Liebe und Fürsorge beiden Naturreichen gleicherweise zuwendend.

Wir verdanken Hermann Fischer eine Reihe von Feststellungen betreffend das Vorkommen seltener Pflanzen, über deren unerwartetes Auftreten und deren Verschwinden. Wir verdanken ihm ferner die Ansiedlung fremder Pflanzen um Zofingen; ich nenne von solchen nur *Hydrocharis morsus ranae*, *Acorus Calamus*, *Trapa natans*, *Stratiotes aloides*, *Calla palustris*, exotische Seerosen usw. Hand in Hand damit ging ein gewaltiger Sammeleifer und ein ganz ungewöhnliches Geschick, überall, in allen Ländern, allen Kontinenten Verbindungen anzuknüpfen, die dazu beitrugen, unausgesetzt seine Sammlungen zu äufnen.

Noch bedeutender war Hermann Fischer als Faunist, ganz besonders als Ornithologe, auch in dieser Eigenschaft wiederum vornehmlich als Biologe.

Als Fischer noch in der Unterstadt wohnte, da hatte er sich in seinem grossen Hause ein Terrarium von zirka 50 Quadratmeter Bodenfläche eingerichtet, in dem alle denkbaren einheimischen Amphibien gehalten und alltäglich beobachtet wurden. Hier war nun gewissermassen, soweit nicht die freie Natur in Betracht kommen konnte, Fischers Laboratorium, hier, in seinem von Reptilien aller Art bewohnten Terrarium machte er seine bedeutsamsten Feststellungen über die Lebensweise, die Eigenarten, das Liebesleben, die Eier- und Brutpflege seiner mannigfaltigen Kostgänger, verständnisvoll unterstützt von seiner Lebensgefährtin. Dass, und das war nicht Nebensache, Tag für Tag die angezeigten Eintragungen in die Tagebücher gemacht wurden, ist bereits erwähnt worden.

Mit dem Wegzug aus der Unterstadt und dem Bezug des „Waldhauses“ in den „Rebbergen“ ging Fischer das Terrarium verloren; an dessen Stelle trat der „Haldenweiher“, ein ursprünglich für Feuerlöschzwecke bestimmter Weiher in einem kleinen Seitentälchen des Wiggertales gelegen. Von drei Seiten von Hügeln und Wald umgeben, im Hintergrunde die Schützenhalde, war der im Volksmunde etwas respektlos „Krötenpark“ benannte Haldenweiher ein urwüchsiges Naturidyll, in dem sich ungestört verschiedene Tritonen (Salamander), Feuerunken, Wasser-, Tau- und Laubfrösche, Kröten usw. ihres Lebens freuten und an stillen Sommerabenden ein vielstimmiges, aber nicht für jedermanns Ohren melodisch erklingendes Konzert zum besten gaben.

Dieser Haldenweiher wurde nun zu Hermann Fischers Schosskind; hier setzte er seine Beobachtungen fort, gleichzeitig nach und nach den Weiher zu einem Miniaturpark umgestaltend. Die Uferböschungen wurden mit den schon erwähnten Sumpf- und Wasserpflanzen, des fernern mit

einer seltenen Rohrkolbenart (*Typha Shuttleworthii*), mit einem hochstengeligen, aus dem Pruntrut stammenden Ampfer (*Rumex hydrolapathum*), mit *Lysimachia thyrsoflora* und einem Cypergras vom Genfersee (*Cyperus longus*) bepflanzt; die Wasserfläche bedeckten die Rosetten der Wassernuss und der Wasseraloe (*Stratiotes*), dazwischen reckten sich die Blütenstengel weisser, gelber, roter Seerosen, und im Wasser spielte sich das denkbar mannigfaltigste Tierleben ab. Das Unken- und Kröten-geschlecht feierte, von Fischer gehegt und geschützt, geradezu Orgien, unbelästigt von den vom „Chrottenvater“ eingesetzten Wasserschildkröten und Goldfischen. Wie sehr der Haldenweiher mit seiner Pflanzen- und Tierwelt unserm Freunde im Laufe der Zeit ans Herz gewachsen war, geht aus den verschiedenen Publikationen hervor, die er ihm gewidmet hat und deren drei, aus den Jahren 1908, 1915, 1920 stammend, vor mir liegen. Sie erzählen auch von zahlreichen Störungen und Schädigungen, veranlasst zum Teil durch jugendlichen Übermut, zum Teil durch Unverstand, zum Teil durch Bosheit und Roheit. Gemütsroheit ist nicht nur bei verwilderter Jugend, sondern noch öfters bei Erwachsenen und dann in der brutalsten Form zu finden; eine Gemütsroheit war es auch, die als Antwort auf Fischers Fürsprache für die Frösche, diesem ein ganzes Paket benagter Froschschenkelknochen, natürlich anonym, senden liess. Wie hoch stand doch der Fürsprecher über dem einfältigen Absender!

1917 regte sich die Zofinger Feuerwehrkommission und erinnerte an den einstigen Zweck des Haldenweiher als Feuerweiher. Die Gefahr wurde aber vom fürsichtigen und verständnisvollen Zofinger Gemeinderat abgewendet, indem als Ersatz für den Weiher die Erstellung von zwei bis drei Hydrantenstöcken im Rebbergquartier ins Auge gefasst wurde. Triumphierend hat mir damals, im September 1917, der Freund den Protokollauszug des Gemeinderates von Zofingen gesandt und triumphierend mir später gemeldet, dass nun der Haldenweiher von den Behörden als „geschütztes Naturobjekt“ erklärt worden sei.

Die schweizerischen Naturwissenschaftler wissen hierfür dem Gemeinderat von Zofingen aufrichtigen Dank.

Mit der Zeit wandte Hermann Fischer immer mehr und mehr der Vogelwelt sich zu; Gelegenheit zu Beobachtungen aller Art bot die „Wildnis oberhalb seines Häuschens im Rebbergquartier“. „In diesem dichtbepflanzten und wild verwachsenen Landkomplex wohnt nun“, schreibt Fischer in einer Schilderung seiner „Einsiedelei bei Zofingen“ (1920), „ein ganzes Heer von Vögeln, und auch andere Tiere sind darin heimisch geworden. Eichhörchen kommen im Sommer bis zu meiner Wohnung und im Winter Waldmäuse. Auch Haselmäuse haben sich angesiedelt. Hie und da hat auch ein Hase darin sein Lager aufgeschlagen; sogar der Fuchs hat in den Hühnerhöfen der Nachbarschaft unliebsamen Besuch abgestattet und vor meiner Wohnung seine Visitenkarte abgelegt.“

Dieser Zweig Fischers Tätigkeit findet ihren äussern Ausdruck vornehmlich in der im Museum in Zofingen aufgestellten taxidermischen

Vogelsammlung, die die inländischen Arten nahezu vollständig umfasst und die einen hohen Wert repräsentiert. In die Hunderte geht die Zahl der von Fischer in den ornithologischen Fachblättern veröffentlichten Notizen über Vogelflug, Überwinterung, Flugzeit, Vogelgewohnheiten, Gesang, Gefiederwechsel usw.

Noch haben wir Hermann Fischers zu gedenken als Tierschützer, als Sammler, als naturwissenschaftlichen Schriftsteller und last but not least als Mensch.

Die Tätigkeit Fischers als Tierschützer, er bekleidete die letzten 25 Jahre das Amt des Präsidenten des aargauischen Tierschutzvereins, schilderte mit bewegten Worten anlässlich der Kremation unseres Freundes, alt Rektor Hunziker in Aarau: „Schon der Jahresbericht vom Jahre 1883 genannten Vereins bringt eine sehr beachtenswerte Arbeit Fischers über Frösche und Kröten und den Schutz dieser Tiere, und seitdem haben die Jahresberichte des Tierschutzvereins eine grosse Zahl seiner volkstümlich und daher allgemein verständlich geschriebenen Arbeiten gebracht und damit eine Menge Anregungen für humane Behandlung der Tierwelt in unserm Volke verbreitet.“

Was Fischer-Sigwart als naturwissenschaftlicher Sammler geleistet hat, das ist geradezu erstaunlich und lässt sich nicht einfach in Worten ausdrücken. Hermann Fischer war der geborene Sammler. Wohl richtete er mit Vorliebe sein Augenmerk auf Objekte botanischer und zoologischer, mineralogischer und geologischer Natur; aber wie ihn die Geologie zur Paläontologie hinüberleitete, so weckte wiederum die Paläontologie in Fischer das Interesse für neolithische, paläolithische und schliesslich für ethnologische Sammlungen.

Von dem, was Hermann Fischer als Sammler im Verlaufe seines langen Lebens geleistet hat, legt die naturhistorische Abteilung des Zofinger Museums beredtes Zeugnis ab. Wer je nach Zofingen kommt, der versäume nicht, dem „Museum“ einen Besuch abzustatten, er wird es nicht unbefriedigt verlassen. Es ist eine Parallelschöpfung zum rühmlichst bekannten Bally-Museum in Schönenwerd; beide sind entstanden dank privater Initiative. Die Gründung des Museums in Zofingen wurde veranlasst durch Hermann Fischer und fiel in die ersten Jahre Hermann Fischers Tätigkeit als Stadtrat; die Ausführung wurde ermöglicht durch die hochherzige Schenkung von Gustav Strähl und die Schenkung und Überführung der Fischerschen Sammlungen. Über letztere orientiert erstens eine Schrift Hermann Fischers aus früheren Jahren (nach 1896), betitelt „Meine Sammlungen“, sowie der Katalog der Wirbeltiere, der 1924 in zweiter Auflage erschienen ist, und ein „Zweiter Katalogband über Sammlungen der naturhistorischen Abteilung des Zofinger Museums (1924)“, 344 Seiten stark. Sie haben alle Hermann Fischer zum Autor.

Ist es schon schwierig, ein Bild von Hermann Fischers Sammelleiſe zu entwerfen, so ist dies geradezu unmöglich in bezug auf Fischer als naturwissenschaftlichen Schriftsteller, es sei denn, man stelle eine Liste seiner Publikationen zusammen.

Aus Fischers Feder besitzen wir eine kleine Schrift „Publikationen

von Hermann Fischer-Sigwart“, sie zählt in chronologischer Reihenfolge 242 Nummern auf und trägt das Publikationsdatum 1902. Ich habe indessen vor mir einen Zettelkatalog Fischerscher Publikationen, umfassend die Zeitspanne von 1880 bis zum 19. September 1915; er zählt 391 Nummern, kann aber nicht Anspruch auf Vollständigkeit machen, und seit September 1915 hat des Freundes Feder keineswegs geruht, die Zahl aller Publikationen wird daher 400 weit überholen. In den Bereich dieser Tätigkeit gehören auch die seit 1865 geführten „Tagebücher“, die auf 18 Foliobände zu je 400 bis 500 Seiten angewachsen sind und eine erstaunliche Fülle von Einzelbeobachtungen enthalten, die von Hermann Fischer in späteren Jahren systematisch geordnet und verarbeitet worden sind. Daraus ist ein Werk von 16 Foliobänden geworden, betitelt: „Bestand und Biologie der schweizerischen Tierwelt zu Anfang des 20. Jahrhunderts“. Zu einer Drucklegung dieser Zusammentragungen ist es vorläufig noch nicht gekommen. Noch zu seinen Lebzeiten hat Dr. Hermann Fischer-Sigwart in einem Briefe an mich bestimmt, dass die „Tagebücher“, wie die „Biologie und Bestand“ nach seinem Tode in den Besitz der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft übergehen sollen.

Und nun noch der „Mensch“ Hermann Fischer! Ich lasse das Wort meinem zurzeit studienhalber in Südafrika weilenden Freunde Prof. Dr. Max Küpfer, der anlässlich von Hermann Fischers 75. Geburtstag diesen mit liebevollen Strichen im „Zofinger Tagblatt“ (22. März 1917, Nr. 69) gezeichnet hat. „Sein Name, als prächtiger Mensch von seltener Herzensgüte, hat im ganzen Schweizerlande und über seine Grenzen hinaus einen guten Klang. Auch in der äussern Erscheinung des Mannes liegt etwas Urhiges. Sehen wir ihn doch vor uns, den Doktor in seiner stattlichen, hohen, breitschulterigen Figur, mit dem vollen Gesicht, dem imponierenden Bart und den lebhaft leuchtenden gütigen Augen, den Mann mit dem breitrandigen Schlapphut, im wettertrotzenden Lodenwams, am knorrigen Hakenstock, doch aufrecht in Haltung und Gang. Und dann der innere Mensch, gütig, herzlich und wohlwollend, immer ein freundliches Wort auf den Lippen. Ganz Zofingen kennt ihn, ganz Zofingen ehrt ihn. Die Schuljugend lüpft ehrerbietig die Kappe vor dem gelehrten Herrn.“

Zwei Glanzpunkte hat Hermann Fischers äusseres Leben nach seiner eigenen Äusserung zu verzeichnen gehabt: erstens die 1896, anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Zürich und des Jubiläums des 150jährigen Bestehens der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft von seiten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion der philosophischen Fakultät der Universität Zürich verliehene Würde eines Ehrendoktors „in Würdigung der langjährigen, liebevollen und erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Biologie und Faunistik der einheimischen Tierwelt“, und zweitens die im Jahre 1901 erfolgte Eröffnung des Museums in Zofingen, die zeitlich mit der von Hermann Fischer als Präsidenten geleiteten 84. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesell-

schaft zusammenfiel und bei welchem Anlasse Hermann Fischer einen Vortrag über die „Biologie der Ornis von Zofingens näherer und weiterer Umgebung“ gehalten hat. Der Dr. hon. causa bedeutete für Hermann Fischer eine ungesuchte, aber wohlverdiente Anerkennung, der er zeitlebens Ehre gemacht hat; die Eröffnung des Museums und die prominente Stellung eines Jahrespräsidenten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft waren die Krönung seines Lebenswerkes.

Die Hoffnung Vieler, in Aarau anlässlich der diesjährigen (1925) Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft — der Aarauer Jahresvorstand hatte beabsichtigt, Dr. Fischer in einem Auto aus Zofingen nach Aarau, dem Orte unserer Versammlung, zu entführen — dem hochbetagten, geistig aber gleich einem Jungen regsamen Freunde die Hand drücken zu können, ist leider durch einen Mächtigeren vereitelt worden. Wohl haben Fischer-Sigwarts Angehörige knapp 2¹/₂ Wochen vor der Jahresversammlung den Freund nach Aarau begleitet, aber nicht zu freudigem Anlass, sondern um das, was am Freunde vergänglich und nach dem Wort der Schrift zur Erde zurückkehren soll, der läuternden Flamme zu übergeben.

Mit Hermann Fischer-Sigwart ist ein guter Mensch, ein treuer Hüter der Natur, ein vorbildlicher, feiner Beobachter dahingegangen. Wer wird des Verstorbenen Erbe aufnehmen?

Hans Schinz.

Ernest Favre

1845—1925

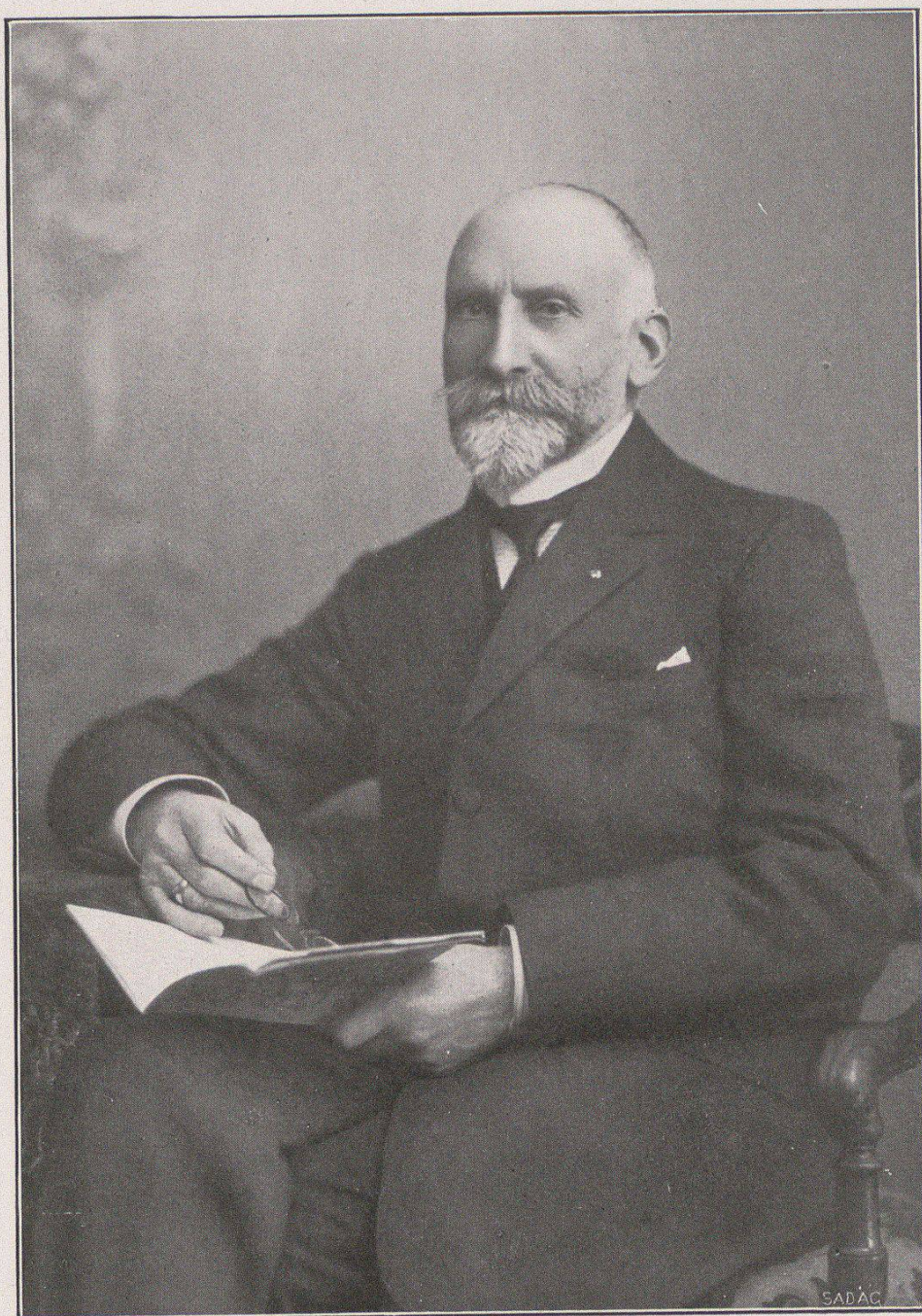
Le mercredi 7 janvier 1925, au soir, Ernest Favre mourait dans sa propriété de Chougny (Genève), après avoir supporté patiemment les suites d'une paralysie survenue en septembre 1919. Malgré les souffrances, la difficulté de se mouvoir et de parler, il n'a cessé, jusqu'à son dernier moment, de s'intéresser à tout et à tous, avec une sérénité que seule pouvait lui donner la certitude d'une vie dignement remplie et sa confiance en son Dieu. Il dit dans les instructions qu'il a laissées pour son service funèbre: „Je demande que ce soit très simple, dépourvu de tout éloge, dont je me sens si absolument indigne.“ Ces paroles marquent le caractère de l'homme et l'esprit de modestie qui a inspiré toute son activité.

Cette activité se divise en deux phases: une activité scientifique intense et fructueuse, à laquelle s'est substituée dès 1879, graduellement, une activité religieuse et philanthropique, si bien que dès 1894, il a renoncé au travail scientifique personnel, tout en suivant avec intérêt les progrès de la science.

C'est la première phase de l'activité d'Ernest Favre que nous avons à retracer ici.

Né le 14 juin 1845, fils d'Alphonse Favre alors professeur de géologie à l'Académie de Genève, Ernest Favre avait suivi l'exemple de son père, en embrassant la carrière scientifique. Des études sérieuses poursuivies à Paris, Heidelberg et Vienne l'avaient rendu apte à entreprendre des recherches par ses propres forces. Il le prouva en publiant avec M. Adolphe d'Espine en 1865, âgé d'à peine 20 ans, un travail intitulé *Etude sur la géologie et la paléontologie de quelques parties de la Savoie et du canton de Schwytz*. Le résultat principal de ce mémoire réside dans la comparaison des gisements du Gault (crétacique moyen) de ces deux régions alpines et l'établissement stratigraphique et paléontologique de trois niveaux distincts dans le Gault, en se basant spécialement sur les données du gisement de la Goudinière près du Grand Bornand (Savoie). Mais il avait soif de voir d'autres pays et d'en entreprendre l'exploration. En 1868, il accompagna Charles Martins de Montpellier dans un voyage au Caucase. Martins, quoique botaniste, s'était épris de glaciologie à la suite des recherches de Venetz, de Charpentier et d'Agassiz. C'était donc une exploration des glaciers de la chaîne du Caucase qui constituait l'objectif de ce voyage. Martins, étant tombé malade au début de l'entreprise, Ernest Favre eut à poursuivre le voyage seul et il condensa les résultats acquis dans une notice parue dans les *Archives des sciences physiques et naturelles de Genève*.

Dès 1870, après le retour de son voyage au Caucase, Ernest Favre a commencé la publication d'un compte-rendu annuel intitulé



ERNEST FAVRE

1845—1925

Revue des travaux relatifs à la Géologie et à la Paléontologie de la Suisse, titre qu'il a simplifié dès 1872 en celui de *Revue géologique Suisse*. Pendant 22 ans, jusqu'en 1894, ce compte-rendu a paru régulièrement dans les *Archives*. Mais le développement croissant des publications géologiques a eu pour conséquence d'en augmenter à tel point le volume que les *Archives* ont dû renoncer à en continuer la publication. Dès lors la *Revue géologique Suisse* passa dans les *Eclogae Geologicae Helvetiae*, organe de la Société Géologique Suisse, laquelle avait auparavant déjà servi cette publication à ses membres, en tirage à part des *Archives*.

Depuis lors, la *Revue géologique* a formé annuellement un fascicule des *Eclogae* jusqu'en 1917, où elle a paru pour la dernière fois — faute d'une personne pouvant se charger de la rédaction. Ce travail a été fait par E. Favre seul de 1869 à 1885 et en collaboration avec l'écrivain de ces lignes de 1886 à 1894.¹ Il y a dans la disparition de cette publication un fait certainement fort regrettable; mais c'est aussi la conséquence du développement considérable qu'ont pris les publications sur les sciences géologiques, dont la lecture et l'analyse exigent de la part du rédacteur un travail énorme.

En 1871, Ernest Favre fit un nouveau voyage dans la chaîne du Caucase, en se vouant cette fois plus spécialement aux recherches géologiques et stratigraphiques; qu'il continua au cours d'un séjour prolongé en Crimée. Les résultats de ces recherches, accompagnés de cartes géologiques, furent publiés en 1875 et 1877.

Inspiré par les publications de Pictet de la Rive, le fondateur de la Paléontologie suisse, E. Favre estima sans doute que la préparation d'un géologue ne serait pas complète s'il n'était pas apte à poursuivre des recherches paléontologiques. Il débuta dans ce domaine par une *Description des mollusques fossiles de la craie des environs de Lemberg*, dont il avait auparavant étudié les gisements. Les riches collections du Musée et de l'Institut de géologie de Vienne lui ont fourni les matériaux. Son mémoire parut en 1869.

Entre temps, la Commission Géologique Suisse, constituée sur l'initiative de Bernard Studer, lui avait confié le relevé géologique d'une partie de la feuille XVII de la carte Dufour au 1 : 100,000, comprenant les Préalpes vaudoises et fribourgeoises, une partie du Chablais et la région des Dents du Midi, tandis que le relevé des autres parties était attribué à Renevier, Ischer et Gerlach. La stratigraphie de cette région était alors loin d'être entièrement élucidée. Aussi E. Favre sentit le besoin de mieux établir les niveaux du Jurassique par l'étude des fossiles de chacun. Sa monographie des fossiles de Lemberg l'avait mis au courant des procédés de travail paléontologique. Aussi voyons-nous paraître successivement, comme travail corollaire à l'exploration géologique des Préalpes des deux côtés du Rhône, en 1875 la *Description*

¹ Les années suivantes la *Revue géologique* a eu pour rédacteurs: de 1895 à 1896 H. Schardt et Léon Du Pasquier; de 1897 à 1898 H. Schardt; de 1899 à 1901 H. Schardt et Ch. Sarasin et de 1902 à 1917 Ch. Sarasin (temporairement avec E. Joukowski). Elle a cessé de paraître dès 1917.

des fossiles des terrains jurassiques des Voirons, en 1876 la *Description des fossiles du terrain oxfordien des Alpes fribourgeoises*, en 1877 la *Description des fossiles de la zone à Ammonites acanthicus dans les Alpes de la Suisse et de la Savoie* et en 1880 la *Description des fossiles des couches tithoniques des Alpes fribourgeoises*. Sans doute il y avait encore d'autres problèmes, tant stratigraphiques que tectoniques à élucider dans cette région, mais il fallut aller au plus pressé et poursuivre le relevé géologique de pair avec les autres collaborateurs. La feuille XVII put être publiée en 1883 et il fallut rédiger le texte explicatif, dessiner les profils, à l'aide des notes réunies au cours des explorations.

C'est au cours de ce travail que se produisit un événement tout psychique qui a amené une profonde modification dans la carrière d'Ernest Favre: entré dans la carrière scientifique selon l'exemple de son père et de son grand-père, à l'abri de tout souci matériel, il aurait pu continuer ses chères études géologiques et paléontologiques, en suivant l'exemple de Perceval de Loriol et de Pictet de la Rive qui ont consacré leurs efforts et leur fortune à des publications qui constituent, aujourd'hui encore, un vrai monument scientifique. Mais une crise religieuse par laquelle il passa en 1879, orienta définitivement sa vie vers une activité religieuse et philanthropique, si bien que le travail scientifique passa peu à peu à l'arrière-plan. Des notes qu'il a laissées, démontrent qu'il avait une notion très nette de ce qui se passait dans son âme. Il y dit en effet: „... J'ai grandi, donnant beaucoup de temps à mes études et, à côté de cela, aux jouissances diverses des salons. Je ne me suis pas rendu compte que j'étais dans les privilégiés de ce monde et que cette position devait créer en moi l'obligation de m'intéresser à ceux qui étaient dans une condition différente.“

S'il eût été attaché à l'enseignement et qu'il eût pu répandre parmi la jeunesse qu'il aimait, des sentiments d'admiration pour la grandeur et les merveilles de la nature, cela eût peut-être suffi à le retenir dans la carrière scientifique. Mais déjà en 1873, il ne crut pas devoir répondre à un appel pressant qui lui fut adressé d'occuper la chaire de géologie à l'Ecole polytechnique fédérale à Zurich. D'ailleurs, les circonstances qui avaient mis fin en 1851 au professorat de son père, n'étaient pas pour le diriger vers l'enseignement dans sa ville natale.

Le cas de conscience étant posé par l'explosion de cette crise religieuse, il dirigea ses efforts vers ce champ d'activité, où tant d'hommes de cœur se sont dévoués et se dévouent encore. Il y a trouvé, à côté de collaborateurs sympathiques, de la satisfaction et l'apaisement désiré.

Si je suis entré dans quelques détails sur le changement de vocation d'Ernest Favre, c'est parce que j'ai étroitement collaboré avec lui pendant dix ans pour le texte de la carte géologique suisse (feuille XVII) et pour la *Revue géologique suisse*.

Bien que déjà très absorbé par le travail d'évangélisation, Ernest Favre avait continué la *Revue géologique* et s'occupait, en 1884 encore, de la rédaction du texte descriptif de la carte géologique. Nos relations datent de l'année 1880, alors que je fis un séjour d'études à Genève

et eus l'occasion d'être reçu à la rue des Granges où habitaient Alphonse et Ernest Favre. En 1882, à la suite d'un séjour à Château-d'Oex, dans les Préalpes vaudoises, j'avais fait un travail de concours à l'Académie de Lausanne sur la géologie des environs de cette localité. Ernest Favre fit partie du jury avec Eugène Renevier et Sylvius Chavannes. En 1883 parut dans les *Mémoires de la Société Paléontologique Suisse* le travail paléontologique de M. de Loriol sur les Couches à *Mytilus* des Alpes vaudoises, accompagné d'une notice stratigraphique démontrant que ce terrain n'appartient pas au Kimeridgien, comme on avait cru jusqu'alors, mais au Dogger moyen (Bathonien). L'année suivante, je présentais à l'Université de Genève une dissertation intitulée *Etudes géologiques sur le Pays d'Enhaut vaudois*, pour l'obtention du grade de docteur ès sciences. J'avais soumis ce travail à Ernest Favre qui m'écrivit en date du 13 mai 1884: „Vous savez que la feuille XVII de la carte géologique suisse doit être accompagnée d'un texte explicatif auquel je travaille maintenant, pour la partie qui me concerne. J'ai été arrêté et entravé dans ce travail depuis bien des années et maintenant que j'ai pu m'y remettre un peu, je vois qu'il me faudrait encore bien des courses sur le terrain et des recherches dans les collections. Je me trouve pour le moment dans l'impossibilité de le faire et pourtant je ne voudrais pas livrer un travail qui ne fût réellement bon ... Voici donc à quoi j'ai pensé et je vous sou mets ma proposition: Voudriez-vous faire en collaboration avec moi le texte de la partie qui me concerne de la feuille XVII? Je vous remettrais mes matériaux, notes, échantillons, textes déjà rédigés, etc.“ Cette proposition me remplit de joie et j'acceptais tout simplement. Afin de donner à l'ensemble une homogénéité complète, je devais me charger de la rédaction, en fondant ses notes avec mes propres observations. Je devais également faire le dessin de toutes les planches. Ernest Favre se réservait de relire, de contrôler et de corriger le texte et les dessins, avant de les livrer à l'impression. La Commission Géologique Suisse, que présidait encore Bernard Studer, avait donné son approbation à cette combinaison. Je me suis mis à l'œuvre immédiatement avec zèle et persévérance. Ce fut pendant trois ans un travail assidu, presque jour et nuit, à côté de 30 heures de leçons et de préparation par semaine au collège de Montreux. Les vacances furent en partie employées pour procéder à des révisions sur le terrain. Entre temps il fallait corriger les épreuves et entretenir une correspondance ininterrompue avec Ernest Favre. Enfin, le travail, comprenant un volume de texte de plus de 600 pages in 4° et un atlas de 18 planches et une carte géologique du Pays d'Enhaut vaudois, put sortir de presse en 1887. Il a pour titre: *Description géologique des Préalpes du Canton de Vaud et du Chablais jusqu'à la Dranse et de la chaîne des Dents du Midi* et forme la livraison XII des *Matériaux pour la Carte géologique de la Suisse*. Le 30 novembre 1887, Ernest Favre m'écrivait: „Voici notre œuvre terminée. Ces volumes ont bien bonne façon et les planches qui sont spécialement dues à votre part, sont bien belles et instructives.“

Dès 1886, Ernest Favre me pria de collaborer aussi à la *Revue géologique suisse*, ce que j'ai accepté avec empressement et continué jusqu'en 1894, époque où d'autres occupations finirent par prendre tout son temps. Léon Du Pasquier voulut bien le remplacer à côté de moi.

Je me plais à constater que pendant ces dix ans de travail commun, il n'y a eu entre nous ni l'ombre d'une mésintelligence, ni le moindre frottement. J'ai trouvé en Ernest Favre un collaborateur toujours bienveillant, aimable et prévenant, dont les conseils et les directions amicales m'ont été précieuses.

Maintenant que plus de 30 ans me séparent de cette époque, je comprends mieux qu'elle a été pour moi une véritable école, par le travail et le contact avec un homme d'une haute valeur morale. Je constate en outre que ma collaboration, en un moment où Ernest Favre se sentait de plus en plus attiré vers d'autres occupations, a rendu la transition moins sensible pour lui, en lui permettant de s'intéresser encore activement aux sciences géologiques, dont l'abandon a dû lui être très pénible. C'est graduellement, presque insensiblement, qu'il a ainsi pu s'en détacher sans éprouver aucune déception. L'œuvre qu'il avait entreprise et dont l'achèvement tardait, a pu être terminée en temps voulu. Il m'est doux aujourd'hui de penser que j'ai eu le privilège de contribuer à ce résultat. Sans doute au point de vue scientifique notre travail est aujourd'hui „vieille école“. Cinq années seulement après son achèvement, des horizons nouveaux ont été découverts; la tectonique de la région décrite a subi des transformations profondes et bien des chapitres de la stratigraphie ne se trouvèrent plus en harmonie avec les vues nouvelles. Mais cela est conforme aux progrès incessants de la science.

Voilà l'œuvre scientifique d'Ernest Favre! J'ai eu l'honneur d'y être associé au cours de la dernière période de son activité scientifique.

En septembre 1915, lors de la réunion de la Société Helvétique des Sciences Naturelles à Genève, Ernest Favre, assisté de son frère Léopold, a tenu à prendre contact avec les géologues présents à Genève, en les invitant à une collation sur la magnifique terrasse dominant la rue de la Treille. Dans son discours de remerciements, le soussigné, alors président de la Société Géologique Suisse, a rappelé le rôle éminent d'Ernest Favre et de son père Alphonse Favre dans le développement des sciences géologiques et les relations cordiales qu'il a entretenues avec ces deux savants depuis plus de 30 ans.

Nous n'avons pas à entrer dans le détail de l'activité d'Ernest Favre au milieu de ceux qu'il cherchait à éclairer par sa foi et à gagner par sa parole persuasive.

Pendant les deux phases de son activité, Ernest Favre s'est consacré tout entier à sa tâche. Par ses travaux géologiques, il s'est montré le digne successeur de son père Alphonse Favre, attaquant d'enthousiasme les problèmes les plus compliqués et cherchant à les résoudre aussi complètement que les connaissances fondamentales d'alors le permettaient. Mais il a toujours préféré le doute scientifique à des vues absolues, lorsque les preuves n'étaient pas évidentes. Ses travaux

paléontologiques s'inspirent avant tout des œuvres de F.-J. Pictet de la Rive et de Perceval de Loriol; ils se placent dignement à côté de celles-ci et constituent de même une des bases de la paléontologie suisse.

Dans la deuxième phase de son activité, toute de dévouement et d'abnégation, il a rendu, comme dans le domaine scientifique, des services éminents qui lui assurent une reconnaissance profonde et durable.

H. Schardt.

Liste des publications d'Ernest Favre

1. Recherches sur la fleur femelle du *Podocarpus sinensis*. Annales d. sc. nat. 5^e sér., t. III, 6^e cahier, 1865, p. 379—382. Actes Soc. helv. d. Sc. Nat., Genève 1865, p. 86.
2. Avec Ad. d'Espine. Observations géologiques et paléontologiques sur quelques parties des Alpes de la Savoie et du canton de Schwyz. Arch. sc. phys. et nat. Genève, 2^e pér., t. 22, 1865, p. 185—213, 1 pl.
3. Compte rendu de O. Heer. Sur la forêt fossile d'Atanakerdluk. Partie septentrionale du Grönland. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 27, p. 242—250, 8^o. Genève 1866.
4. Eozoon canadiense dans les schistes de la Jungfrau. Arch. d. sc. phys. et nat., t. 29, p. 314, 8^o. Genève 1867.
5. Remarques sur la seconde édition de la carte géologique de la Suisse de MM. Studer et Escher de la Linth. Arch. d. sc. phys. et nat., nouv. pér., t. 30, p. 201—217, 8^o. Genève 1867.
6. Note sur quelques glaciers de la chaîne du Caucase et particulièrement sur le glacier du Devdoroc. Arch. d. sc. phys. et nat., t. 34, 25 p., 1 pl., 8^o. Genève 1869.
7. Recherches sur les causes des avalanches du glacier du Kasbek par M. Boleslas Statkowski. Arch. d. sc. phys. et nat., t. 34, 11 p., 8^o. Genève, janvier 1869.
8. Description des mollusques fossiles de la Craie des environs de Lemberg en Galicie. Genève et Bâle 1869. Libr. H. Georg. 4^o, 187 p., XIII pl.
9. Compte-rendu de Mojsisovics. Le terrain triasique supérieur dans les Alpes orientales. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 35, p. 178—188, 8^o. Genève 1869.
10. Note sur la Craie de la Galicie orientale. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 37, p. 118—128, 8^o. Genève 1870.
11. Coupe de la Simmenfluh près Wimmis (Canton de Berne). Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 37, p. 301—303. Revue géol. suisse pour l'année 1869, p. 13—15, 1 pl., 8^o. Genève 1870.
12. Etudes sur la géologie des Alpes. I. Le massif du Moléson et les montagnes environnantes dans le canton de Fribourg. Arch. d. sc. phys. et nat., Genève, 2^e pér., t. 39, p. 169—217, 2 pl., 8^o, 1870.
13. Der Moléson-Stock und die umgebenden Berge im Kanton Freiburg. Verh. d. K. K. geol. Reichsanstalt, 1870, S. 267—269, gr. 8^o. Wien 1870.
14. Sur la „geologische Formationskarte der Schweiz“ de Th. Simler. Arch. d. sc. phys. et nat., Genève, nouv. pér., t. 44, p. 6—7. Revue géol. suisse pour les années 1870 et 1871, p. 2—3, 8^o. Genève 1872.
15. Notice sur la Description des fossiles du terrain crétacé de Sainte-Croix, 4^e partie par F.-J. Pictet et G. Campiche. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 44, p. 39—40. Revue géol. suisse pour les années 1870 et 1871, p. 35—36, 8^o. Genève 1872.
16. Note sur la géologie des Ralligstöcke au bord du lac de Thoune. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 45, p. 368—386, 1 pl., 8^o. Genève 1872.
17. Sur quelques travaux relatifs à une nouvelle classification des Ammonites. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 46, p. 5—23, 8^o. Genève 1873.
18. Note sur les couches rouges. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 47, p. 24—25. Revue géol. suisse pour l'année 1872, p. 53—54, 1 pl., 8^o. Genève 1873,

19. Note sur l'écoulement du lac de Merjelen sur le glacier d'Aletsch. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 47, p. 35. Revue géol. suisse pour l'année 1872. p. 64, 1 pl., 8°. Genève 1873.
20. Sur les études de E. Favre entre Château-d'Oex et Semsales. Actes Soc. helv. d. sc. nat., 55^e session, Fribourg 1872, p. 54, 8°. Fribourg 1873.
21. Sur les Ralligstöcke près de Thoune. Actes Soc. helv. d. sc. nat., 55^e session, Fribourg 1872, p. 58—59 et remarque (Brunner), 8°. Fribourg 1873.
22. Un profil général du Caucase. Actes Soc. Helv. d. sc. nat., 55^e session, Fribourg 1872, p. 59—60. Fribourg 1873.
23. Remarques sur le tableau de M. Renevier in Bull. Soc. vaud. sc. nat., t. 12 sur la période glaciaire. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 50, p. 344. Revue géol. suisse pour l'année 1873, p. 52, 8°. Genève 1874.
24. Question de la houille en Suisse. Revue géol. suisse pour l'année 1873. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 50, p. 348—349, 8°. Genève 1874.
25. Coupe des Alpes vaudoises prise des Pléiades près de Vevey aux Ormonts par la Dent de Jaman, les Rochers de Naye et les Tours d'Al. Verhandl. d. Schweiz. Naturf. Ges., Schaffhausen 1873, S. 85—86, 8°. Schaffhausen 1874.
26. Sur la géologie de la partie centrale du Caucase. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 51, p. 325—339, 8°. Genève 1874.
27. Structure géologique des Voirons. Bull. Soc. géol. France, 3^e sér., t. 3, 1874 à 1875, p. 690—694, pl.
28. Compte rendu des rapports du Conseil fédéral sur la marche des travaux du St-Gothard. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 52, p. 268—269. Revue géol. suisse pour l'année 1874, p. 6—7, 8°. Genève 1875.
29. Sur la carte géologique du Sentis au 1 : 25 000 par Escher de la Linth. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 52, p. 269—297. Revue géol. suisse pour l'année 1874, p. 7—35, 8°. Genève 1875.
30. D'après J. Bachmann. Bloc erratique du Bürenkopf sur le Montoz. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 52, p. 306. Revue géol. suisse pour l'année 1874, p. 44, 8°. Genève 1875.
31. D'après L. Rüttimeyer. Bâtons de bois taillés intentionnellement trouvés dans les limites de Wetzikon. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 52, p. 312. Revue géol. suisse pour l'année 1874, p. 50, 8°. Genève 1875.
32. Description des fossiles du terrain jurassique de la montagne des Voirons (Savoie). Mém. Soc. Paléont. Suisse, vol. 2, 1875, 77 p., 7 pl., 4°. Genève 1875.
33. Recherches géologiques dans la partie centrale de la chaîne du Caucase. Genève. H. Georg, 1875, 117 p., 4°, fig. 1 pl., 1 carte.
34. Note sur les terrains jurassiques supérieurs des Alpes de la Suisse occidentale. Bull. Soc. géol. France, 3^e série, t. 3, p. 695—701, gr. 8°. Paris 1875.
35. Description des fossiles du terrain oxfordien des Alpes fribourgeoises. Mém. Soc. Paléont. Suisse, vol. 3, 76 p., 4°, 7 pl. Genève 1876.
36. La zone à Ammonites acanthicus dans les Alpes de la Suisse et de la Savoie. Mém. Soc. Paléont. Suisse, vol. 4, 113 p., 9 pl., 4°. Genève 1877.
37. Avec P. de Loriol. Etude stratigraphique de la partie sud-ouest de la Crimée suivie de la description de quelques échinides de cette région par M. P. de Loriol. Genève 1877, 4°, 73 p., 4 pl.
38. Quelques remarques sur l'origine de l'alluvion ancienne. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 58, p. 18—27, 1 pl., 8°. Genève 1877.
39. Louis Agassiz. Notice biographique. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 59, p. 73—123, 8°. Genève 1877.
40. Abaissement des lacs de Neuchâtel et de Bienne. Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 61, p. 227—228. Revue géol. suisse pour l'année 1877, p. 75—76, 8°. Genève 1878.
41. Description des fossiles des couches tithoniques des Alpes fribourgeoises. Mém. Soc. Paléont. Suisse, vol. 6, 1879, 74 p., 4°, 5 pl. Genève 1880.
42. Sur les cailloux impressionnés. Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 3, p. 122. Revue géol. suisse pour l'année 1879, p. 42, 8°. Genève 1880.
43. Feuille XVII de la carte géologique de la Suisse au 1 : 100 000 (Vevey-Sion) parue en 1883, levée par E. Favre, E. Renevier, G. Ischer, H. Gerlach.

44. Sur la feuille XXIII de la carte géologique de la Suisse par Gerlach. Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 9, p. 181 - 183. Revue géol. suisse pour l'année 1882, p. 10—12, 8°. Genève 1883.
45. Sur la feuille XVII de la carte fédérale de 1 : 100 000 coloriée géologiquement Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 11, p. 206—208. Revue géol. suisse pour l'année 1883, p. 2—4, 8°. Genève 1884.
46. D'après F. A. Forel. Avancement annuel du glacier de l'Aar. Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 13, p. 329. Revue géol. suisse pour l'année 1884, p. 97, 8°. Genève 1885.
47. Avec H. Schardt. Description géologique des Préalpes du canton de Vaud et du Chablais jusqu'à la Dranse et de la chaîne des Dents du Midi formant la partie ouest de la feuille XVII. Mat. carte géol. suisse, 22^e livr., XX + 636 p., 4°. Atlas. Carte 1 : 50 000. Berne 1887.
48. Bernard Studer. Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 19, p. 201—203, 8°. Genève 1888. Eclogae geol. helv., vol. 1, p. 89—91, 8°. Lausanne 1888.
49. Sur la nouvelle classification des terrains tertiaires de M. de Lapparent. Revue géol. suisse pour l'année 1887, par E. Favre et H. Schardt in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 19, p. 339—340. Genève 1888.
50. Avec H. Schardt. Victor Gilléron, notice nécrologique. Revue géol. suisse pour l'année 1889 in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 23, p. 237. Genève 1890.
51. Notice sur la vie et les travaux d'Alphonse Favre. Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 26, p. 280—320, 8°. Genève 1891.
52. Avec H. Schardt. Compte-rendu de l'excursion géologique de la Société géologique suisse en septembre 1892. Revue géol. suisse pour l'année 1892 in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 29, p. 288—290. 8°. Genève 1893.
53. Avec H. Schardt. Erreur au sujet de la mort de M. J. Marcou. Revue géol. suisse pour l'année 1892 in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 29, p. 263, 8°. Genève 1893.
54. Avec H. Schardt. Dr Carl Bertschinger (1856—1893). Revue géol. suisse pour l'année 1893 in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 31, p. 237, 8°. Genève 1894.
55. Avec H. Schardt. Franz Joseph Kaufmann (1825—1893). Revue géol. suisse pour l'année 1893 in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 31, p. 237, 8°. Genève 1894.
56. Avec H. Schardt. Nécrologie de M. Stutz. Revue géol. suisse pour l'année 1894 in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 33, p. 345, 8°. Genève 1895.
57. Avec H. Schardt. Notice nécrologique de Louis de Coulon. Revue géol. suisse pour l'année 1894, in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 33, p. 345, 8°. Genève 1895.
58. Avec H. Schardt. Nécrologie de A. Jaccard. Revue géol. suisse pour l'année 1894 in Arch. d. sc. phys. et nat., t. 33, p. 344—345. 8°. Genève 1895.
59. Texte explicatif de la carte du phénomène erratique et des anciens glaciers du versant nord des Alpes suisses et de la chaîne de Mont-Blanc. Introduction par E. Favre. Mat. carte géol. suisse, 28^e livr., IV + 77 p., 4°. Berne 1898.
60. Revue des travaux relatifs à la Géologie et à la Paléontologie de la Suisse pendant l'année 1869 in Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 37.
61. Revue des travaux relatifs à la Géologie de la Suisse, années 1870 et 1871, in Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 44.
62. Revue géologique suisse pour les années 1872 à 1885, fasc. 3 à 16, in Arch. d. sc. phys. et nat., 2^e pér., t. 47, 3^e pér., t. 1—15.
63. Avec H. Schardt. Revue géologique suisse pour les années 1886 à 1895, fasc. 17—25, in Arch. d. sc. phys. et nat., 3^e pér., t. 18—33, et Eclogae geol. helv., vol. 1 à 4.

Direktor Dr. med. Leopold Greppin

1854—1925

Zu Beginn des Jahres 1924 ist Dr. Leopold Greppin von seinem Amt als Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg-Solothurn zurückgetreten, um sich nach segensreicher Tätigkeit im schönen Süden zu erholen. Erweckte schon sein Wegzug nach Locarno bei einem weiten Kreise der Bevölkerung und insbesondere auch bei den Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn schmerzliche Gefühle des Abschiedes, so liess uns erst recht die Todesnachricht am 19. Januar 1925 zum Bewusstsein bringen, was uns Leopold Greppin gewesen ist, und was ihm Öffentlichkeit und Wissenschaft zu danken haben. Mit ihm ist ein vorbildlicher Anstaltsleiter, ein edler Menschenfreund und ein echter Wissenschaftler dahingegangen.

Leopold Greppin wurde in Delsberg am 19. Januar 1854 als Sohn eines Arztes geboren. Die in Courfaivre (Kt. Bern) heimatberechtigte Familie zog 1867 nach Basel. In Basel wurden die Gymnasial- und der grössere Teil der Universitätsstudien in medizinischer Richtung absolviert. „Er war ein flotter Student, und dem schlagenden Corps Alemannia, dessen Mitglied er gewesen, bewahrte er Zeit seines Lebens eine gute Erinnerung. Er nahm die studentischen Überlieferungen der Tapferkeit, der Ritterlichkeit und Noblesse hinüber in das Philistertum.“ Schon als Gymnasiast und später als Student bekundete er grosse Neigung zu den Naturwissenschaften und war ein leidenschaftlicher Petrefaktensammler. Seine Augen waren ganz besonders auf Seeigel eingestellt, und seine Echinidensammlung war bemerkenswert. Eine Anzahl der seltenen und schönen Stücke sind in der Echinologie helvétique beschrieben und abgebildet, unter anderem das einzige bis jetzt in der Schweiz bekannte Exemplar von *Cidaris Drogiaca* Cott. aus dem Glypticien von Bois du Treuil bei Soyhières, im Birstal.

Zwei Semester (1875/1876) brachte Leopold Greppin an der Universität Tübingen zu, um 1879 das medizinische Staatsexamen zu bestehen. Nach Abschluss seiner Studien kam er als Assistenzarzt an die kantonale Pflegeanstalt Rheinau (Kt. Zürich), wo er bis zum Sommer 1883 verblieb. 1884 promovierte er in Basel mit einer Arbeit über das epileptische Irresein, zu deren Grundlage ihm die in Rheinau gemachten Beobachtungen dienten. Es folgten Aufenthalte in Berlin und Paris, speziell um in Berlin die Klinik von Professor Westphal, in Paris diejenige von Professor Charcot zu besuchen. Während der Herbstferien 1884 besichtigte er einzelne norddeutsche, belgische und französische Irrenanstalten. Vom Januar bis April 1885 wirkte er als Volontärarzt



J. C. Geyser.

1854—1925

Phot. H. König, Solothurn

an der psychiatrischen Klinik in Marburg (Hessen). Ende April 1885 wurde er Assistenzarzt der alten Irrenanstalt Basel, vom Oktober 1886 an zweiter Arzt an der neuen Irrenanstalt Basel, der jetzigen Friedmatt. Am 21. Juni 1892 erfolgte seine Wahl und am 30. September 1892 sein Amtsantritt als Direktor an der kantonalen Irrenanstalt Rosegg (Solothurn), in welcher Stellung er bis 1. Februar 1924 verblieb. Alters- und Gesundheitsrücksichten zwangen ihn, sich ins Privatleben zurückzuziehen.

In selbstloser Hingabe hatte Dr. Leopold Greppin während mehr als 31 Jahren im Dienste der *Anstalt Rosegg* gestanden, ein für das Wohl der seiner Pflege und seinem Schutz anvertrauten Patienten treu besorgter, menschenfreundlicher Arzt und Anstaltsleiter. Als Ausdruck der Würdigung der grossen Verdienste um die Entwicklung und das Gedeihen der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg wurde dem Demissionär durch das kantonale Sanitätsdepartement namens des Regierungsrates eine in künstlerischer Glasmalerei erstellte Standesscheibe (Solothurner Wappen) mit einem Dank- und Anerkennungsschreiben überreicht. Mit seinem Amtsantritt stellte Greppin die Irrenpflege auf eine neue, den damaligen Errungenschaften und Kenntnissen dieses Heilgebietes entsprechende Grundlage. Unter seiner Wirksamkeit erfolgten verschiedene reorganisatorische Verbesserungen, die Erweiterung der chronisch überfüllten Anstalt durch einen allen modernen Anforderungen Rechnung tragenden Neubau, am 6. November 1921 die Angliederung des frühern Kurhauses Fridau an die Solothurner Anstalt, unter der Bezeichnung „Kantonales Pflegeheim“ als Zweiganstalt der Rosegg, insbesondere für leichter Erkrankte. Auf seine Initiative ist auch der Versuch einer Neugestaltung der Behandlung Geisteskranker und Geistesschwacher durch die Einführung der Familienversorgung gutartiger Patienten zurückzuführen. Ebenso ist seiner Initiative die Gründung (1893) und das wohlthätige Wirken des kantonalen Irrenhilfsvereins zu verdanken, dessen Präsident er eine Reihe von Jahren war.

Es entspricht der durch und durch humanen Gesinnung dieses edeln Menschen, dass sich seine Tätigkeit nicht im engern Berufsleben erschöpfte, sondern dass er jederzeit bereit war, wenn für *humanitäre und gemeinnützige Bestrebungen* der Ruf an ihn erging. Neben seiner Wirksamkeit im Vorstande des kantonalen Irrenhilfsvereins diente er in selbstloser Weise der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft, den beiden Gründungen derselben: der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten und dem kantonalen Altersasyl. Er war einer der Promotoren in den Reihen der Männer der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft für Schaffung eines kantonalen Bürgerheims. Viele Jahre war Dr. Greppin Mitglied des Vorstandes der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt Solothurn und der Direktion der Anstalt Kriegstetten, in deren Jahresberichten er bemerkenswerte, ärztliche Berichte niedergelegt hat. Er war Mitglied der Naturhistorischen Museumskommission, er gehörte dem Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn, der kantonalen Naturschutzkommission, der Schweizerischen Gesellschaft für

Vogelkunde und Vogelschutz an, er wirkte als Mitglied in der Kommission zur Behandlung des neuen Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz 1916 (Subkommission der Schweiz. Gesellschaft f. Vogelkunde und Vogelschutz), des Jahresvorstandes der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (Solothurn 1911) usw.

Seine *wissenschaftliche Betätigung* erstreckte sich auf sein engeres Fachgebiet und daneben hauptsächlich die Ornithologie. Über die Arbeiten auf psychiatrischem und anatomischem Gebiet gibt das unten stehende Publikationsverzeichnis näheren Aufschluss. Sie stammen meist aus der ersten Schaffensperiode Greppins und betreffen neben seiner oben erwähnten Inauguraldissertation über epileptisches Irresein Untersuchungen über progressive Paralyse, die Landry'sche Paralyse, einen Fall Huntingscher Chorea, organische Psychosen, die Golgische Färbungsmethode des Zentralnervensystems, die Neuroglia der menschlichen Hirnrinde, neuere Untersuchungsmethoden des Zentralnervensystems, die markhaltigen Nervenfasern der Grosshirnrinde. Eine kleinere biographische Arbeit ist Dr. Heinrich Nägeli gewidmet. Wissenschaftliche Studien in naturwissenschaftlicher Richtung füllten später die wenigen Mussestunden aus, die ihm vergönnt waren. Auf zahlreichen Exkursionen war es namentlich die Ornis, die ihn anzog. Wenn wir heute über die lokale Avifauna im Solothurner Gebiet gut unterrichtet sind, so ist dies in erster Linie das Verdienst Greppins. Einen Anziehungspunkt seiner Wanderungen bildeten die lichten Höhen des Jura; der wissenschaftliche Niederschlag dieser Exkursionen ist die Arbeit über die Avifauna auf den Höhen der Weissensteinkette. Die Arbeiten über die Vogelwelt des solothurnischen Jura werden grundlegend bleiben. Die zahlreichen, unten verzeichneten Publikationen geben ein Bild des weiten Arbeitsfeldes ornithologischer Richtung. Die Untersuchungen erstreckten sich nicht nur auf die Systematik, die Artfeststellung, sondern dehnten sich aus auf tiergeographische Fragen, anatomische Feststellungen, Magenuntersuchungen, Bastardierungsfragen, Fragen der Varietäten, Zugs- und Nistverhältnisse, Aberrationen, Farbvarietäten, Albinismus, Erythrismus, Melanismus, Fragen der psychischen Qualitäten unserer einheimischen Vogelwelt, sowie Fragen der Jagd und des Vogelschutzes. Auch die Kleinsäugetiere Solothurns gehörten in das Gebiet seiner Studien, so die im Lokalgebiet vorkommenden Fledermäuse, die Haus- und Wanderratte, die Ginsterkatze, deren Vorkommen im Kanton Solothurn (Laupersdorf) durch Dr. Greppin einwandfrei festgestellt werden konnte (Belegexemplar im Museum). Er wirkte als Mitarbeiter für den Katalog der schweizerischen Vögel und übermittelte als solcher seit 1900 seine persönlichen Beobachtungen dem Eidgenössischen Forstamte und den Bearbeitern des Kataloges. Das Belegmaterial seiner Studien übermachte er der naturhistorischen Abteilung des Solothurner Museums, das seine grossen Verdienste nie vergessen wird und diese in den Museumsberichten je und je gewürdigt hat. Zu diesem Material gehört auch eine lokale Konchyliensammlung, die Dr. Greppin mit seiner Gemahlin gesammelt und deren Bestand der Verfasser dieser Zeilen in

den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn (4. Heft 1907—1911, p. 263—271) veröffentlicht hat. Diese Tätigkeit auf zoologischem Gebiet und die Verdienste um die wissenschaftliche Mehrung der naturhistorischen Sammlung des Solothurner Museums hat Greppin die höchste Ehre eingetragen, welche die Naturforschende Gesellschaft Solothurn zu vergeben hat, die Ehrenmitgliedschaft.

Es würde den Rahmen dieses Nekrologes überschreiten, wenn wir noch all der *Vorträge und Referate* humanitärer Richtung, aus den Gebieten der Psychiatrie, der Naturwissenschaften usw. gedenken würden, die Greppin in verschiedenen Gesellschaften gehalten hat, so in der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn, in der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, in der Schweizerischen Zoologischen Gesellschaft, in der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft, in der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelschutz und Vogelkunde, in der Ärztesgesellschaft Solothurn und Umgebung, in der Ornithologischen Gesellschaft Solothurn, der Gemeinnützigen Gesellschaft Solothurn, der Töpfergesellschaft Solothurn, sowie in der kantonalen Naturschutzkommission, deren eifriges und anregendes Mitglied Dr. Greppin war. Wir dürfen auf die Aufzählung all der Vorträge und Originalreferate an dieser Stelle um so eher verzichten, als diese meist Materien betrafen, die in den nachfolgenden Publikationen Verwertung fanden. Im übrigen verweisen wir auf die Berichte und Protokolle der erwähnten Gesellschaften und Korporationen.

Greppins initiativer Mitwirkung in der kantonalen Naturschutzkommission verdanken wir zum grossen Teil die durch die Regierung des Kantons Solothurn bewilligten *Naturschutzgebiete*. Namens der Revierjagdfreunde verfasste er eine Eingabe an den Kantonsrat betreffs Einführung der Revierjagd im Kanton Solothurn.

Nichts vermag den grossen Naturfreund und warmen Verfechter der Naturschutzbestrebungen besser zu charakterisieren als die Tatsache, dass er noch bei seinem Weggang von der Anstalt Rosegg von der Sorge um besonders wertvolle und daher zu schützende Bäume und Gesträuche im Areal der Rosegg erfüllt war und dieser Sorge in einem Briefe vom 25. Januar 1924 an die kantonale Naturschutzkommission (Doppel an das Sanitätsdepartement) Ausdruck verlieh: „Wir erlauben uns, diese Bäume, welche eine Zierde unserer Anstalt bilden, dauernd Ihrem Schutz aufs wärmste und aufs eindringlichste zu empfehlen.“ Die Naturschutzbestrebungen waren für Dr. Greppin Herzenssache.

Auch der *Schule* galt sein Interesse, seine Festrede an der Jahresfeier der Stadtschulen Solothurn (28. Juli 1900) galt der Wichtigkeit der Einführung von Spezialklassen für schwachbegabte Kinder. An der Kantonsschule wirkte er als Mitglied der Maturitätskommission und Inspektor der Naturwissenschaften. Der Verfasser, der gemeinsam mit Dr. Greppin während vieler Jahre die Maturitätsprüfung in Naturgeschichte abzunehmen hatte, erinnert sich des grossen Wohlwollens und feinen Verständnisses, das Greppin stets für die Kandidaten bewies und das von diesen auch immer anerkannt wurde.

So tritt uns Greppin auf jedem Gebiete, das er betätigte, als der feinfühligste, gewissenhafte und liebenswürdige Mensch entgegen. Das Solothurner Volk insbesondere wird dem hervorragenden Arzt und Forscher und edlen Menschenfreund stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. J. Bloch.

Verzeichnis der Publikationen von Direktor Dr. L. Greppin

- 1884 Das epileptische Irresein. Basel, Schweighäuser, 72 S. Inauguraldissert. Univ. Basel; besprochen von Dr. Ladame in: Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Jahrg. 15 (1885), S. 398.
- 1887 Ein Fall von progressiver Paralyse. Arch. für Psychiatrie, Bd. 18, S. 578—600.
- Beitrag zur Kenntnis der markhaltigen Nervenfasern in der Hirnrinde bei einigen Fällen von Geistesstörung. Jahresbericht der Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt, Basel.
- 1888 Kasuistische Mitteilungen über die progressive Paralyse bei den Frauen. Jahresbericht der Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt, Basel.
- Mitteilungen über einige der neueren Untersuchungsmethoden des Zentralnervensystems. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Jahrg. 18, S. 498—503. (Nach einem Vortrag an der Vers. Schweiz. Irrenärzte in Basel, 17. Juni 1888).
- Beitrag zur Golgi'schen Färbungsmethode der nervösen Zentralorgane. Arch. für Psychiatrie, Bd. 20, S. 222—229, 1 Taf.
- 1889 Weiterer Beitrag zur Kenntnis der Golgi'schen Untersuchungsmethode des Zentral-Nervensystems. Arch. für Anatomie und Physiologie (Anat. Abt.), 1889, Supplementband, S. 55—78, 1 Taf.
- Kasuistische Mitteilungen über drei im Berichtsjahre beobachtete Fälle organischer Psychosen. Jahresbericht der Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt, Basel.
- 1889/90 Über 26 Fälle von progressiver Paralyse bei Frauen. Allg. Zeitschr. für Psychiatrie und Psychisch-gerichtliche Medizin, Bd. 46, S. 553—576. (Nach einem Vortrag in der mediz. Gesellschaft Basel am 4. Juli 1889).
- 1890 Kasuistische Mitteilungen über einige der im Berichtsjahre beobachteten Fälle. Jahresbericht der Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt, Basel.
- 1891 Über zwei Fälle Landry'scher Paralyse. Jahresbericht der Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt, Basel.
- 1892 Über einen Fall Huntington'scher Chorea. Arch. für Psychiatrie, Bd. 24, S. 155—190, 1 Taf.
- Ein Fall von Landry'scher Paralyse. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Jahrg. 22, S. 517 (Vortrag mediz. Ges. Basel, 5. Nov. 1891; in extenso erschienen im Jahresbericht der Irrenanstalt Basel).
- Dr. Heinrich Nägeli †. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Jahrg. 22, S. 415—416.
- 1893 Irrenschutz und Irrenunterstützung. Veröffentlichtes Referat, gehalten an der Jahresversammlung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft Solothurn, 10. IX. 1893.
- 1894 Über die Neuroglia der menschlichen Hirnrinde. Anat. Anz., Bd. 9, S. 73—75, 2 Fig.
- 1900 Notizen über einige der in der Umgebung von Solothurn vorkommenden Vögel. Solothurn, 59 S. (bei wem gedruckt?).
- 1901 Notizen über das Vorkommen des Alpen-Mauerläufers in der Rheinebene bei Basel. Schweiz. Blätter f. Ornithologie, 2 S.
- 1902 Beitrag zur Kenntnis der Avifauna im Kanton Solothurn. Mitt. Nat. Ges. Sol., 1. H., S. 5—135.
- 1903 Ornithologische Beobachtungen. Ornithol. Beob., 17 S.

- 1904 Über die Aufgabe der Irrenhilfsvereine. Schweiz. Zeitschr. f. Gemeinnützigkeit, 1904, S. 289—291.
- 1906 Versuch eines Beitrages zur Kenntnis der geistigen Fähigkeiten unserer einheimischen Vögel und Notizen über deren Verbreitung in der Umgebung Solothurns. 1. Teil. Psychische Erscheinungen bei unsern einheimischen freilebenden Vögeln. II. Teil. Notizen über die vom Verfasser während der Jahre 1903 bis Mitte 1906 beobachteten einheimischen Vögel unter Berücksichtigung ihres Nistortes, ihrer Zugverhältnisse, ihrer Varietäten und ihres psychischen Verhaltens. Mitt. Nat. Ges. Sol., 3. H., 206 S.
 - Ornithologische Notizen. Ornith. Beob., Jahrg. V, H. 8, 9, 11, 12. 24 S.
- 1908 Ornithologische Beobachtungen 1907, Diana, 3 S.
 - Beobachtungen an Flugwild 1907, Diana, 6 S.
 - Versuch eines Beitrages zur Kenntnis der geistigen Fähigkeiten unserer einheimischen Vögel. Ornith. Beob., H. 1—11, 37 S.
- 1909 Zur Darstellung der markhaltigen Nervenfasern der Grosshirnrinde. Neurol. Zentralbl., Jahrg. 28, 6 S.
- 1909/10 Beobachtungen über die Grasmücken in der Umgebung von Solothurn vom 1. Januar 1907 bis zum 15. Oktober 1909. Ornith. Beob., Jahrg. VII, H. 2. 2 S.
 - Beobachtungen über die Drosseln in der Umgebung von Solothurn vom 1. November 1906 bis zum 31. Dezember 1909. Ornith. Beob., Jahrg. VII, H. 5. 6 S.
- 1910 Naturwissenschaftliche Betrachtungen über die geistigen Fähigkeiten der Menschen und der Tiere. (Schweiz. neurol. Ges.) Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Jahrg. 40, S. 684—686.
 - Beobachtungen an Flugwild 1908/1909, Diana, 12 S.
- 1911 Über die Avifauna auf den Höhen der Weissensteinkette. Mitt. Nat. Ges. Sol., 4. H., 53 S.
 - Anhang zur Avifauna der Weissensteinhöhen. Mitt. Nat. Ges. Sol., 4. H., 3 S.
 - Beitrag zur Kenntnis der im Kanton Solothurn vorkommenden Fledermäuse. Mitt. Nat. Ges. Sol., 4. H., 26 S.
 - Anhang zur Chiropterenfauna des Kts. Solothurn. Mitt. Nat. Ges. Sol., 4. H., 4 S.
 - Naturwissenschaftliche Betrachtungen über die geistigen Fähigkeiten des Menschen und der Tiere. Biologisches Zentralbl., Bd. XXXI. N. 11/12. Leipzig, 36 S. Bull.-annexe Rev. suisse zool. T. 19, p. 13—17. (Vers. Schweiz. Zool. Ges.)
 - Über die für das Museum in Solothurn gesammelten Bastarde der Raben- und Nebelkrähe. Referat in der 94. Jahresversammlung der Schweiz. Naturf. Ges. in Solothurn. Verhandl. Soloth. 1911, Bd. I, S. 288.
- 1914 Beobachtungen über einige unserer einheimischen Vögel und Säugetiere. Mitt. Nat. Ges. Sol., 5. H., 34 S. I. Über das Vorkommen von Bastarden zwischen Raben- und Nebelkrähe in der Umgebung von Solothurn. II. Über das Vorkommen der nordischen Schafstelze in der Umgebung von Solothurn. III. Über das Vorkommen des Schneespornambers auf den Weissensteinhöhen. IV. Verzeichnis der seit dem 1. April 1911 beobachteten und der dem Museum Solothurn übergebenen Fledermäuse. V. Über das gleichzeitige Vorkommen der Hausratte und der Wanderratte in der Anstalt Rosegg.
- 1914/15 Vom Waldkauz. Ornith. Beob., H. 11, Jahrg. XII, 3 S.
- 1918/19 Ornithologische Beobachtungen im Alpengebiet. Grindelwald und Umgebung. (10.—25. Juli 1916.) Lauterbrunnen und Umgebung. (25. Juli bis 7. Aug. 1916.) Zermatt und Umgebung. (5. Aug. bis 2. Sept. 1918.) Ornith. Beob. XVI. Jahrg., H. 8/9, 7 S.
- 1919/20 Vom Waldkauz. Ein neuer Fall schwerer Augenverletzung bei einem 15jährigen Knaben. Ornith. Beob. XVII. Jahrg., H. 1, S. 7/8. (Ref. von A. Hess, Nat. Wochenschr. Bd. 35, S. 40.)

- 1920 Über das Vorkommen der Ginsterkatze (*Genetta genetta vulgaris* Lesson) im Kanton Solothurn. Mitt. Nat. Ges. Sol., 6. H., 9 S.
- 1900 ff. Katalog der schweiz. Vögel. Seit 1900 Mitarbeiter durch Einsenden persönlicher Beobachtungen.
- 1903 ff. Zerstreute kleinere ornithologische Notizen im Ornithol. Beob.
- 1903 (S. 86/87, 94, 119, 151, 214/215, 223/224, 351, 366/368).
- 1904 (S. 22/30, 41/46, 57/60, 70/76, 86/92).
- 1905 (S. 53/58, 72/75, 90, 108, 124/125, 139, 159).
- 1909/1910 (S. 31/32, 48, 125, 144).
- 1910/1911 (S. 61, 140).
- 1911/1912 (S. 52, 64/65, 103/104, 219, 236).
- 1912/1913 (S. 127, 242).
- 1913/1914 (S. 197/198).
- 1914/1915 (S. 89/90, 108/109, 126/127, 159, 193).
- 1915/1916 (S. 30, 40/43, 78/79, 95, 110/111, 114/115, 142/143, 182/184).
- 1918/1919 (S. 117/119, 182/183).
- 1893—1924 Anstaltsberichte der „Rosegg“.
- 1896—1903 Berichte der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten (kleinere Arbeiten, ärztliche Berichte, 1896/1897, S. 37/49, 1898/1899, S. 40/44, 1900/1901, S. 32/34, 1902/1903, S. 22/25).
- ? Eingabe an den Kantonsrat betreffs Einführung der Revierjagd.
- ? Die pathologische Anatomie der Paralyse (Wo erschienen?)

Quellen

1. Nekrologe „Soloth. Ztg.“, „Soloth. Tagbl.“, „Neue Zürcher Zeitung“.
2. „Ornithol. Beob.“ 1902—1925.
3. Mitt. Naturf. Ges. Soloth., H. 1—7 (1899—1923).
4. Mitt. von Frau Dr. F. Greppin-Bloesch (Locarno), Dr. Ed. Greppin (Basel), Regierungsrat Dr. H. Kaufmann (Solothurn), a. Schuldirektor Keller (Solothurn), Prof. Dr. Ladame (Genf), Prof. Dr. Strohl (Concilium Bibliographicum, Zürich), Dir. Dr. M. Tramer (Solothurn), Prof. Dr. Wolff (Basel).
5. Museumsberichte 1907/1911, 1911/1913, 1914/1919, 1920/1922, 1923, 1924.
6. Aufzeichnungen von Dr. L. Greppin vom 17. Oktober 1923. (Brief an H. a. Schuldirektor Keller).
7. Publikationen von Dr. L. Greppin.
8. Archiv Naturhistorisches Museum Solothurn.

Prof. Dr. Ernst Hedinger

1873—1924

Prof. Ernst Hedinger, der am Weihnachtstage 1924 in Zürich im besten Mannesalter ganz unerwartet gestorben ist, verdient es, dass wir seiner hier gedenken, nicht nur weil er ein eifriges und tätiges Mitglied unserer Gesellschaft war und weil seine Mitwirkung bei der Gründung der Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft für die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft historische Bedeutung hat, sondern namentlich deshalb, weil die Betrachtung seines Lebenswerkes zeigt, wie dankbar nicht nur die medizinische Wissenschaft und die praktischen Ärzte, sondern auch alle naturwissenschaftlich interessierten Kreise Männern wie Hedinger sein müssen, die ihr ganzes Leben in den Dienst der schweizerischen Wissenschaft stellen.

Über Hedingers *Persönlichkeit* brauche ich mich nicht ausführlich zu äussern, da seine originelle, lebhafte und joviale Natur, seine übersprudelnde Art des Vortrages und des Gespräches, aber auch seine Gründlichkeit und Offenheit in allem was er sagte, sein warmes Interesse für Dinge und Menschen doch nicht beschrieben werden können.

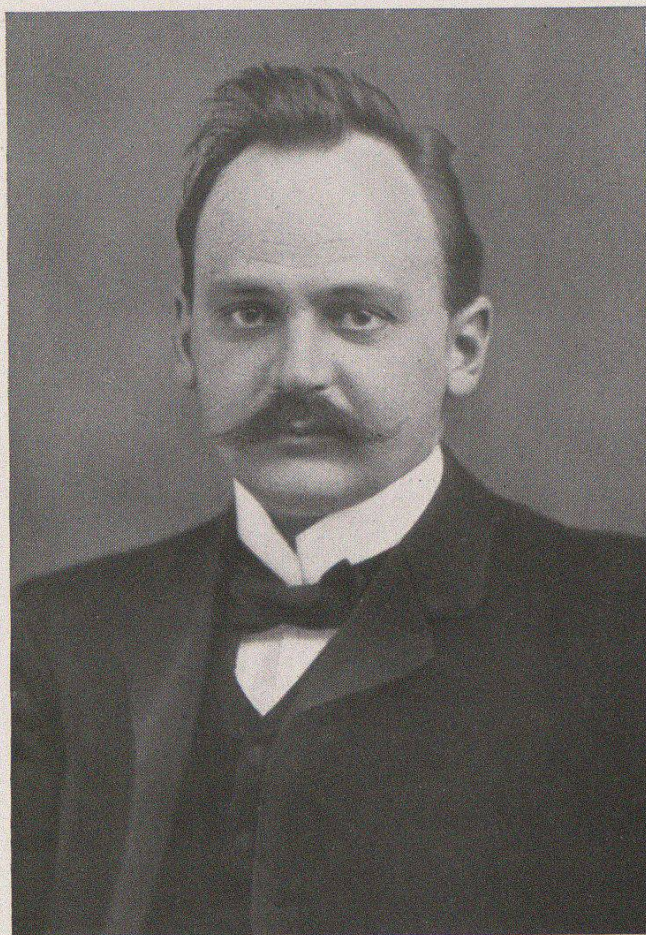
Sein *Lebensgang* war äusserlich einfach. Er wurde am 3. November 1873 als Sohn eines Beamten der Postverwaltung geboren und verlebte seine Jugendjahre grösstenteils in Bern. In Bern studierte er auch Medizin, mit Ausnahme von zwei Semestern in München und Berlin, und in Bern absolvierte er im Jahre 1899 sein Staatsexamen. Dann war er einige Monate vertretungsweise Assistent an der medizinischen Klinik unter Prof. Sahli, ein Jahr lang Assistent am pathologischen Institut unter Prof. Langhans, darauf Assistent an der chirurgischen und dermatologischen Klinik in Bern unter Kocher und Jadassohn, und verliess Bern im Herbst 1901, um eine Volontärstelle an der medizinischen Klinik in Königsberg unter Prof. Lichtheim zu bekleiden. Im Frühjahr 1902 kehrte er wieder nach Bern zurück und wurde Assistent an der Kinderklinik unter Prof. Stooss. Er war entschlossen, Praktiker zu werden und sich der Kinderheilkunde zu widmen, als ihm 1903 Prof. Langhans die Stelle eines 1. Assistenten am Berner pathologischen Institut anbot. Wenn Hedinger auch später gelegentlich sein Bedauern darüber äusserte, dass er nicht Praktiker geworden sei, sondern wegen der zufällig sich bietenden günstigen Gelegenheit den Beruf eines pathologischen Anatomen ergriffen habe, so lag darin wohl eine gewisse Selbsttäuschung. Nicht der blinde Zufall führte ihn in seine Laufbahn, sondern die richtige Erkenntnis seines Lehrers Langhans, dass Hedinger zum pathologischen Anatomen geschaffen war. Er hat sich als solcher so bewährt, dass er sich nach zwei Jahren habilitieren konnte und

schon nach weiteren zwei Jahren, 1907, also in dem relativ jugendlichen Alter von 34 Jahren als Nachfolger Kaufmanns nach Basel berufen wurde, um hier die Professur für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie und die Direktion des pathologischen Institutes zu übernehmen. Im Jahre 1908 lehnte er einen Ruf als Direktor des Senckenbergischen pathologischen Institutes in Frankfurt a. M. ab, das unter dem genialen, auch von Hedingen hochverehrten Eugen Albrecht seine schon durch Weigert begründete angesehene Stellung behalten hatte. Vieles reizte ihn, den Ruf anzunehmen, aber die Tatsache, dass Frankfurt damals noch nicht Universität war, bestimmte ihn zur Ablehnung. 1909 verheiratete er sich mit Mary Wetter, die bei ihm Assistentin gewesen war und die nicht nur seiner Eigenart volles Verständnis entgegenbrachte, sondern ihn auch in seiner Berufsarbeit vielfach unterstützen konnte, so dass seine Ehe sehr glücklich war. 1913 lehnte er eine Berufung nach Königsberg ab, da ihm diese Universität gegenüber Basel keine wesentlichen Vorteile zu bieten schien. Zu seinem Entschlusse mag auch beigetragen haben, dass er sich zu sehr als Schweizer fühlte, um sich im Auslande wohl zu fühlen, wenn die Berufstätigkeit nicht derartige Vorteile zeigte, dass sie alles andere überwogen hätte. Die Sachlage war deshalb eine ganz andere, als 1922 die Stelle eines pathologischen Anatomen in Zürich frei wurde und Hedingen berufen wurde. Jetzt fielen alle andern Bedenken fort, und der grössere Wirkungskreis übte eine solche Anziehungskraft auf Hedingen aus, dass er Basel nach 15jähriger Tätigkeit verliess. Er hoffte in Zürich seine Tätigkeit so einrichten zu können, dass er mehr Zeit für selbständige wissenschaftliche Arbeit gehabt hätte als in Basel, wo ihn die laufenden Institutsgeschäfte stark in Anspruch nahmen. Leider sollte er das nicht mehr erleben. Kaum waren die notwendigen organisatorischen Arbeiten weit genug gediehen, um ein ruhiges Schaffen zu ermöglichen, da kam die erschütternde Nachricht, dass er nach kurzem Unwohlsein plötzlich gestorben sei.

14 Tage vorher war er an einem Schnupfen mit Kieferhöhlenschmerzen und hohem Fieber erkrankt. Die Infektion schien glücklich überwunden, auch die Symptome einer Venenentzündung waren nur gering, und er feierte ein fröhliches Weihnachtsfest, da machte am frühen Morgen des 25. Dezember 1924 eine Lungenembolie seinem Leben plötzlich ein Ende. Die Sektion ergab unerwarteterweise eine schwere Arteriosklerose, die bis dahin keinerlei Symptome gemacht hatte, die aber an der Kranzarterie des Herzens schon solche Fortschritte gemacht hatte, dass ein Teil des Herzmuskels zugrunde gegangen war. Auch ohne das Hinzutreten einer Infektion wären seine Tage gezählt gewesen.

Die Bestürzung und die Trauer bei Hedingers Tod waren allgemein. Nicht nur seine Frau und seine drei Kinder, seine Freunde und Fachgenossen, sondern alle, die ihn gekannt haben, bedauern den Hinschied des Mannes, von dem noch so viel zu hoffen war. Ein unvollendetes Lebenswerk wurde unterbrochen. Trotzdem ist es wertvoll und hat dauernde Spuren hinterlassen.

Hedingers *wissenschaftliche Tätigkeit* war nicht nur durch seine



PROF. DR. MED. E. HEDINGER

1873—1924

persönliche Anlage, sondern auch durch die äusseren Umstände bedingt. Er fasste seine Berufsarbeit ungewöhnlich gewissenhaft auf. Die *Sektionen* und die *mikroskopischen Untersuchungen* mussten in erster Linie genau ausgeführt werden. Für die Kliniker war das ein unschätzbarer Vorteil. Man war sicher, dass keine anatomische Diagnose falsch war, so weit das beim gegenwärtigen Stande des Wissens überhaupt möglich ist. In allen irgendwie unklaren, selbst in scheinbar klaren Fällen, wurden in vielen Organen mikroskopische Schnitte angefertigt, und das ungeheure Gedächtnis Hedingers sorgte dafür, dass jede Veränderung richtig erkannt wurde. Wenn jemand ein probeweise herausgeschnittenes Stück einer Geschwulst oder das Resultat einer Auskratzung einsandte, so war er absolut sicher, eine Antwort zu bekommen, die alles enthielt, was aus dem eingesandten Material geschlossen werden konnte.

Diese Tätigkeit erforderte ein enormes Mass eigener Arbeit. In der Schweiz ist es schwer, junge Mediziner an theoretischen Instituten festzuhalten. Deshalb kann der pathologische Anatom die tägliche Arbeit selten einem erfahrenen Assistenten überlassen, sondern er muss alles selbst kontrollieren. Dazu kommt der Unterricht, die theoretische Vorlesung und die praktischen Kurse, so dass der Tag ausgefüllt wäre, auch wenn man nicht *wissenschaftlich arbeiten* wollte. Aber Hedinger *wollte* wissenschaftlich arbeiten, er war unermüdlich, die Arbeit machte ihm Freude, und so kommt es, dass 69 eigene und gegen 300 Schülerarbeiten als Resultat seiner Forschung vorliegen. Die *Art* der Arbeit war aber vielfach durch die äussern Umstände bedingt. Diese waren der Behandlung allgemeiner Probleme und der fortlaufenden Bearbeitung eines bestimmten Themas nicht günstig, sondern drängten geradezu zum Sammeln von Einzeltatsachen. Dazu kam, dass Hedinger infolge seines ungeheuren Wissens die Bedeutung jeder einzelnen Beobachtung und ihr Verhältnis zu dem in der Literatur Niedergelegten sofort erkannte. Er hatte an Doktoranden und an Assistenten, die nur kurze Zeit am Platz blieben, Themata zu vergeben, und dazu eigneten sich seltene Fälle ganz besonders, ebenso Statistiken auf Grund der stets sehr genau geführten Sektionsprotokolle. So kommt es, dass der erste Eindruck von Hedingers wissenschaftlicher Arbeit der der Sammlung eines ungeheuren Materials aus allen Gebieten der speziellen pathologischen Anatomie ist. Man ist geneigt zu bedauern, dass Hedinger nicht dazu kam, allgemeinere Probleme in Angriff zu nehmen und zu verfolgen, wie er es selbst wünschte. Es ist aber die Frage, ob wir das wirklich bedauern sollen. Diese Sammlungsarbeit verdient nicht die Geringschätzung, die ihr heutzutage vielfach zuteil wird. Abgesehen davon, dass unter diesen Einzelbeobachtungen sich viele prinzipiell wichtige Tatsachen finden, wie das Vorkommen von primärem Leberkrebs bei zwei Geschwistern, von verschiedenen Geschwülsten bei den gleichen Individuen usw., die für die Frage der Entstehung der Geschwülste aus innern oder äussern Ursachen bedeutungsvoll sind, auch eine ganze Reihe von anderen für die Systematik wichtigen Geschwulstformen, weiss man nie, ob nicht ein einzelner Befund im Lichte neuer Tatsachen eine grundsätzliche Bedeutung erlangen kann. Es ist vielleicht

gerade gut für die Wissenschaft, dass ein Mann, der zu dieser Arbeit so befähigt war wie Hedinger, durch die äussern Umstände dazu geführt wurde. Zu bedauern ist nur, dass sein frühzeitiger Tod ihn daran verhindert hat, seine Erfahrungen zusammenzufassen. Denn der Drang, die Einzelheiten zu einem Ganzen zu verknüpfen, war immer bei ihm vorhanden und hätte wohl, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre, auch in seinen Veröffentlichungen Ausdruck gefunden.

Von *umfassenderen Fragestellungen*, die Hedinger in Arbeit genommen hat, sei in erster Linie der *Status lymphaticus* erwähnt. Eine seiner ersten Arbeiten beschäftigte ihn mit dem sogenannten Thymustod. In einer Familie mit 9 Kindern waren 5 Geschwister im Alter von 3—6 Jahren ohne irgendwelche äussere Veranlassung ganz plötzlich unter den Zeichen der Erstickung gestorben. Bei einem hatte Hedinger die Sektion ausgeführt und, wie es von ähnlichen Fällen her schon bekannt ist, eine Vergrösserung der Thymusdrüse, der Milz und der Lymphdrüsen gefunden. Das führte ihn schon früh zu den Problemen der angeborenen Konstitution, denen er auch später seine Aufmerksamkeit geschenkt hat. Es führte ihn aber auch zum Studium des Status lymphaticus, d. h. der Neigung zu Vergrösserung aller lymphatischen Apparate im Körper. Er stellte im Anschluss an Wiesel, der als erster darauf aufmerksam gemacht hatte, die Beziehungen dieser Apparate zum Nebennierensystem fest, eine Arbeit, die eine grundlegende Bedeutung erhalten hat. Ferner ist die *Tuberkulose* zu erwähnen, deren atypische und ungewöhnliche Erscheinungsformen Hedinger vielfach selbst bearbeitet und seinen Schülern zur Bearbeitung übergeben hat. Ich erinnere nur an die Publikation Hedingers über tuberkulöse Lungenentzündung und die Arbeiten Schönbergs über tuberkulöse Leber- und Nierenschrumpfung. Später hat Hedinger seine Erfahrungen und Ansichten über mehrere Gebiete der Pathologie *zusammenfassend dargestellt*, meistens veranlasst durch eine von aussen an ihn herantretende Notwendigkeit. Ich nenne seine Referate über das Kropfproblem an der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Neuchâtel 1920, über Regeneration des Nervensystems an der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft 1921, seinen Artikel über die Konstitutionslehre in der modernen Medizin in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ 1916, und seine Rektoratsrede über Arteriosklerose im Jahr 1917. Seine Referate stellten an den Zuhörer grosse Anforderungen, sind aber dem Leser sehr willkommen, weil Hedinger darin das ganze Material ausserordentlich gründlich verarbeitet und vorsichtige und wohlbegründete Schlüsse gezogen hat. Sie lassen uns ahnen, dass Hedinger auch auf andern Gebieten seine reichen Erfahrungen noch zu zusammenfassenden Darstellungen benützt hätte, wenn ihn der vorzeitige Tod nicht daran verhindert hätte, das Gesammelte zu sichten und aus dem Erz das Gold zu münzen.

In Basel bot sich Hedinger eine Gelegenheit, die er sofort in vollem Masse erkannte und ausnützte, nämlich die Bearbeitung des bisher wenig beachteten Gebietes der *vergleichenden Pathologie*. Die im zoologischen

Garten verstorbenen Tiere stellten ein Material dar, das in den meisten Universitätsstädten fehlt und dessen Untersuchung reiche Früchte versprach. Leider ist Hedinger über einige, allerdings recht wertvolle kasuistische Mitteilungen nicht herausgekommen, aber wir dürfen annehmen, dass er auch dieses Material noch in reicherer Masse ausgenützt hätte, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Seine Kenntnisse in der Tierpathologie trugen ihm den Auftrag der südafrikanischen Regierung ein, eine in Südafrika verbreitete Krankheit des Rindviehs, die Lamziekte, zu erforschen. Über die Resultate seiner Reise, die er im Jahr 1914 ausführte, hat er vor der Basler Naturforschenden Gesellschaft berichtet.

Eine ganz wesentliche Eigenschaft Hedingers war, dass er sich immer bestrebte, den *Zusammenhang der Pathologie mit den Nachbarwissenschaften* aufrecht zu erhalten. Auf der einen Seite steht die Klinik, auf der andern die reinen Naturwissenschaften. Mit der *Klinik* war es für ihn leicht, die Verbindung aufrecht zu erhalten, da er eine mehrjährige Assistentenzeit unter den ersten Meistern der Klinik durchgemacht hatte. Er hatte deshalb immer volles Verständnis für die Bedürfnisse des Praktikers und suchte auch seine anatomischen Erfahrungen der Diagnostik und Therapie nutzbar zu machen. Den Zusammenhang mit den *übrigen Naturwissenschaften* suchte er durch Teilnahme an der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und ihren Zweigesellschaften zu erreichen. Als Entgelt für das, was er hier an Anregung empfangen hat, hat er selbst mehrere Vorträge gehalten, in der Basler Naturforschenden Gesellschaft am 3. Mai 1911 über die Bedeutung der fünften Kiementasche für den Menschen, am 10. März 1915 über die afrikanische Lamziekte, und am 6. Februar 1918 Demonstrationen über verschiedene Sektionsbefunde an verstorbenen Insassen des zoologischen Gartens. Auch nach den Vorträgen anderer hat er häufig in der Diskussion gesprochen und das hervorgehoben, was prinzipiell wichtig war.

Ganz besonders wichtig war Hedingers Mitwirkung bei der Gründung der *Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft* im Jahr 1917. Zusammen mit Professor Sahli in Bern hat er diese Gesellschaft gegründet, um die wissenschaftlich interessierten Ärzte der Schweiz zu vereinigen. Die Gründung entsprang insofern der Not der Zeit, als während des Krieges die medizinischen Forscher, ganz besonders in den theoretischen Fächern, keine Gelegenheit hatten, die Ergebnisse ihrer Arbeit vor Fachgenossen vorzutragen und zu diskutieren. Es war aber den Gründern von Anfang an klar, dass eine solche Vereinigung nicht nur wegen ihres nationalen Charakters den Anschluss an die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft suchen müsse, sondern dass die Eingliederung der Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft in die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft notwendig sei, um den Kontakt der Medizin mit den reinen Naturwissenschaften zu gewähren. Hedinger war deshalb einer der eifrigsten Befürworter der Idee, die Sitzungen der neuen Gesellschaft so zu legen, dass den Teilnehmern der Besuch der übrigen Sektionen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ermöglicht wird.

Ein drittes Motiv zur Gründung der Schweizerischen Medizinisch-Biologischen Gesellschaft war bei Hedinger der Wunsch, eine möglichst enge Verbindung zwischen den wissenschaftlich tätigen Schweizern herzustellen, ein Wunsch, der seinem Patriotismus entsprach. Aus dem gleichen Grunde nahm er auch an der nationalen Vereinigung schweizerischer Hochschullehrer teil und war er 1912 bis 1918 Präsident der schweizerischen Vereinigung zur Krebsbekämpfung, wo er auch Gelegenheit hatte, seine Kenntnisse in den Dienst der Krankheitsbekämpfung zu stellen. Eine ähnliche Gelegenheit bot sich ihm auch als Mitglied der schweizerischen Kropfkommission.

Die grösste Aufgabe allgemein schweizerischer Natur, der er sich widmete, war die Redaktion des „*Korrespondenzblattes für Schweizer-ärzte*“, die er 1917 übernahm. Er machte es sich zur Aufgabe, dem Blatt eine geachtete Stellung in der internationalen Wissenschaft zu verschaffen, und er war erfreut, dass das Organ, dessen Titel er im Jahr 1920 in „*Schweizerische medizinische Wochenschrift*“ umwandelte, auch im Ausland immer mehr Beachtung fand.

Wenn wir das Lebenswerk Hedingers überblicken, so erkennen wir darin die Eigenschaften eines echt schweizerischen Forschers, der seine Tätigkeit in erster Linie durch die Pflichten seines Amtes bestimmen lässt und der sich der schweizerischen Wissenschaft, den schweizerischen Kollegen und dem ganzen Vaterlande verantwortlich fühlt. Ein tragisches Schicksal hat es gewollt, dass er uns entrissen wurde, bevor es ihm möglich war, die Frucht seiner Arbeit voll einzubringen und für den Fortschritt seiner Wissenschaft in ganzem Masse zu verwerten.

Prof. Rud. Stähelin.

Arbeiten von Prof. Dr. Ernst Hedinger

1. Über Intimasarcomatose von Venen und Arterien in sarcomatösen Strumen. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 164, 1901. Dissertation.
2. Casuistische Beiträge zur Frage der Abdominalcysten. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 167, 1902.
3. Klinische Beiträge zur Frage der Hämolyse. Deutsches Archiv f. klin. Medizin, Bd. 74, 1903.
4. Beitrag zur Lehre vom Herpes zoster. Deutsche Zeitschr. f. Nervenheilkunde, Bd. 24, 1903.
5. Kongenitale Divertikelbildung im Processus vermiformis. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 178, 1904.
6. Primäre angeborene Herzhypertrophie. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 178, 1904.
7. Thymustod und Status lymphaticus. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Nr. 18, 1904.
8. Primäre Tuberkulose der Trachea und Bronchien. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, 1904, Berlin.
9. — und E. Albrecht: Cytopathologische Mitteilungen. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, 1904, Breslau.
10. Über experimentell durch Adrenalin und Hämostasin erzeugte Arterien-erkrankungen bei Kaninchen. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Nr. 20, 1905.
11. Bericht über die Verhandlungen der deutschen pathologischen Gesellschaft in Berlin 1904. Zentralbl. f. allgem. Pathol. und pathol. Anatomie, Bd. 15, 1904.

12. Über familiäres Vorkommen plötzlicher Todesfälle, bedingt durch Status lymphaticus. Deutsches Archiv f. klin. Medizin, Bd. 86, 1905.
13. Zur Lehre des Aneurysma spurium. Zentralbl. f. allgem. Pathol. und pathol. Anatomie, Bd. 16, 1905.
14. Demonstration einer Milzcyste. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, Stuttgart 1906.
15. Über tuberkulöse Pneumonie, Ibidem 1906.
16. Über den Zusammenhang der Dermatitis exfoliativa neonatorum mit dem Pemphigus acutus neonatorum. Archiv f. Dermatol. u. Syphil., Bd. 80, 1906.
17. Zur Lehre des Aneurysma spurium. Langenbecks Archiv f. klin. Chirurgie, Bd. 80, 1906.
18. — und *Loeb*: Über Aneurysmen in der Aorta von Kaninchen nach subkutaner Jodkalidarreichung. Verhandl. d. deutschen dermatol. Gesellschaft, 1906, Bern.
19. — und *Loeb*: Über Aortenveränderungen bei Kaninchen nach subcutaner Jodkalidarreichung. Archiv f. experiment. Pathol. u. Pharmakol., Bd. 56, 1907.
20. Mors thymica bei Neugeborenen. Jahrbuch f. Kinderheilkunde, Bd. 63, 1906.
21. Lungenvarix. Deutsche pathol. Gesellschaft, Dresden, 1907.
22. Herzverkalkung. Deutsche pathol. Gesellschaft, Dresden, 1907.
23. Über Beziehungen zwischen Status lymphaticus und Morbus Addisonii. Deutsche pathol. Gesellschaft, Dresden, 1907.
24. Über die Kombination von Morbus Addisonii mit Status lymphaticus. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 1, 1907.
25. Miliartuberkulose der Haut bei Tuberkulose der Aorta abdominalis. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 2, 1908.
26. Zur Lehre der Struma sarcomatosa. Die Blutgefässendotheliome der Struma. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 3, 1909.
27. Über Verkalkung der Leber. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Ärzte, Nr. 24, 1909.
28. Über Herzbefunde bei Arrhythmia perpetua. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 5, 1910.
29. Zur Pathologie des chromaffinen Systems des Menschen. Verhandl. d. Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft, Basel 1910, Bd. 1.
30. Gutartiges Epitheliom der behaarten Kopfhaut (sogen. Adenoma sebaceum). Zentralbl. f. allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie, Bd. 21, 1910.
31. Struma medullaris cystica suprarenalis (Beitrag zur Lehre der Paragangliome). Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 7, 1911.
32. Zur Frage des Plasmocytoms. (Granulationsplasmocytom in Kombination mit einem krebsig umgewandelten Schweissdrüsenadenom des behaarten Kopfes.) Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 7, 1911.
33. Zur Frage des Kochsalzfiebers. Verhandl. deutscher Naturforscher u. Aerzte, Karlsruhe 1911.
34. Zur Lehre der Schilddrüsentuberkulose. Deutsche Zeitschr. für Chirurgie, Bd. 116, 1912.
35. — u. *Metzner, R.*: Mitteilungen über Wirkung und Verhalten des Atropins im Organismus. Ueber die Beziehungen der Schilddrüse zur atropinzerstörenden Kraft des Blutes. Archiv f. experiment. Pathol. u. Pharmakol., Bd. 69, 1912.
36. Zur Lehre des Hitzschlages. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, Strassburg 1912.
37. Demonstration einer eigentümlichen Hirnerweichung bei einem fünf Monate alten Kinde. Verhandl. d. deutschen pathol. Gesellschaft, Strassburg 1912.
38. Zur Lehre des Lymphoms. Schweiz. Rundschau für Medizin 1913.
39. Die Verbreitung des roten Knochenmarkes im Oberschenkel des Menschen. Berliner klin. Wochenschr. Nr. 46, 1913.
40. Zur Bedeutung der praesenilen Involution der Brustdrüse. Berliner klin. Wochenschr. 1914, Nr. 11.
41. Pathological investigation into Lamziekte. Report an die südafrikanische Regierung 1914.

42. Primärer Leberkrebs bei zwei Schwestern. Zentralbl. f. allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie, Bd. 26, 1915.
43. Transposition der grossen Gefässe bei rudimentärer linker Herzkammer bei einer 56jährigen Frau. Zentralbl. für allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie, Bd. 26, 1915.
44. Ueber die neuesten Erfahrungen der Geschwulstbehandlung. Sanit. demograph. Wochenbulletin d. Schweiz 1916, Nr. 14.
45. Die Konstitutionslehre in der modernen Medizin. Naturwissenschaftl. Wochenschr. Nr. 47, 1916 u. Wetenschappelijke Bladen 1917.
46. Ueber Knochenmarksherde in der Milz und über experimentelle Transplantation von Knochenmark in die Milz. Verhandl. d. naturf. Gesellschaft Basel, Bd. 28, Teil 2, 1917.
47. Ueber das Epithelioma benignum baso- et spinocellulare cutis. Zur Lehre der benignen Schweissdrüsengeschwülste. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Aerzte, Nr. 39, 1917.
48. Die Bedeutung des indirekten Traumas für die Entstehung der Aneurysmen der basalen Hirnarterien. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Aerzte, Nr. 42, 1917.
49. Arteriosklerose. Rektoratsrede 21. XII 1917. Verlag Schwabe 1918.
50. Zur Pathologie u. Bakteriologie der Grippe. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Aerzte, Nr. 16, 1919.
51. Influenza fulminans. Korrespondenzbl. f. Schweiz. Aerzte, Nr. 25, 1919.
52. Ueber ausgedehnte intravitale Blutgerinnung bei Leuchtgasvergiftung. Vierteljahrsschrift für gerichtl. Medizin u. öffentl. Sanitätswesen. 3te Folge. H. 2. Bd. 59.
53. — u. A. Vogt. Klinische und anatomische Beobachtungen über Faltung der Hornhaut, der Linsenkapsel und der Retinaoberfläche. A. v. Graefe's Archiv für Ophthalm., Bd. 102 H. 3/4.
54. Ueber Störungen des Knochenwachstums junger Kinder bei Unterernährung. Zeitschr. für angew. Anatomie u. Konstitutionslehre, Bd. V, H. 4/6, 1920.
55. Ueber das Kropfproblem. Verhandl. d. Schweiz. Naturf. Gesellsch., Neuenburg 1920, II. Teil.
56. Zur Lehre des Wirkungsmechanismus des künstlichen Pneumothorax. Zeitschr. für angew. Anatomie u. Konstitutionslehre, Bd. VI, 1920.
57. Ueber Wucherung der Leydig'schen Zwischenzellen bei Chorionepitheliom des Hodens. Zeitschr. für angew. Anatomie u. Konstitutionslehre, Bd. VII, H. 1/2, 1920.
58. Die Regeneration im Nervensystem. Schweiz. Archiv für Neurologie u. Psychiatrie, Bd. 9, H. 1, 1921.
59. Die Bedeutung des anatomischen Nachweises der Syphilis congenita. Beiträge z. pathol. Anatomie und zur allgem. Pathol., Bd. 69, 1921.
60. Über spontane Auflösung von Gallensteinen. Schweiz. mediz. Wochenschr. 1921, Nr. 45.
61. Über Intima-fibromatose von Venen. Frankf. Zeitschr. f. Pathol., Bd. 27, 1922.
62. Über tödliche Stauungsblutungen in den Lungen und im Zentralnervensystem bei momentaner starker körperlicher Anstrengung und ihre Beziehung zur Perthesschen Druckstauung. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 34, 1922.
63. — et A. Secrétan: Parkinsonisme après encéphalite léthargique. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 38, 1922.
64. Über ungewöhnlich verlaufende, primäre Lungenkarzinome. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 7, 1923.
65. — u. A. Christ: Zur Bedeutung des hämorrhagischen Lungeninfarktes im Alter. Zentralbl. f. allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie, Bd. 33, 1923.
66. Über Thrombose bei Kohlenoxydvergiftung. Virchows Archiv f. pathol. Anatomie, Bd. 246, 1923.
67. Über Multiplizität von Geschwülsten, periodisches Wachstum und Geschwulstbildung. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 44, 1923.
68. Cholangitis lenta. Schweiz. mediz. Wochenschr. Nr. 14, 1924.
69. Zur Lehre der Hautkarzinome. Virchows Archiv, Bd. 254, H. 2, 1925.

Prof. Dr Santiago Roth

1850—1924

Le 4 août 1924 mourait à Buenos-Aires, à l'âge de 74 ans, un savant suisse qui par sa belle carrière scientifique a grandement honoré son pays d'origine.

« Parmi les géologues et les paléontologues qui ont étudié le continent américain, l'on peut dire du Docteur Santiago Roth, qu'il occupe l'une des premières places, tant par l'importance de ses recherches, que par l'œuvre qu'il a exercée par ses publications sur le développement des sciences géologiques en Amérique du Sud. »

Ainsi s'exprimait en 1912, parlant de notre distingué compatriote, le vice-directeur du Musée de La Plata, le Dr E. Herrero-Ducloux.

Né à Herisau le 14 juin 1850, Santiago Roth montra déjà comme enfant un goût marqué pour l'histoire naturelle. Lorsque sa famille s'installa à St-Gall (1860), nous voyons le jeune écolier, encouragé par le Dr Wartmann, directeur du Musée de cette ville, devenir l'ardent collectionneur qu'il resta sa vie durant.

En 1866, la famille Roth émigra en Argentine, se fixant à Baradero (province de Buenos-Aires), où le père du futur savant fit faire à ce dernier un apprentissage de sellier. Mais pendant tous ses loisirs, l'apprenti courait la campagne, collectionnant des animaux et des plantes qu'il envoyait à divers musées de Suisse. En même temps il enregistrerait quantité d'observations et s'efforçait de toutes manières à parfaire son instruction.

Au lendemain de la terrible guerre du Paraguay (1865—1869) Roth se rend dans ce pays, poussé par le goût des voyages et des explorations scientifiques, puis en 1871 il s'établit à Pergamino, où il se maria en 1873 avec une suisse.

Tout en travaillant de son métier de sellier, il continue à collectionner et se spécialisa dans la recherche des fossiles de la pampa. Conseillé par le Dr German Burmeister, alors directeur du Musée national de Buenos-Aires, il parcourt le pays en tous sens, faisant quelquefois de merveilleuses découvertes, telle celle d'ossements humains, mêlés aux restes d'un foyer, sous une carapace de Glyptodon.

Une première collection de grands édentés fossiles est vendue par lui en 1878 au Dr Laussen, riche danois établi à Buenos-Aires, qui en fait don au Musée zoologique de l'Université de Copenhague. La livraison d'une seconde collection au Musée d'histoire naturelle de

Genève en 1880, met Roth en rapport avec le professeur Karl Vogt qui s'intéresse à lui et l'initie durant son séjour en Suisse aux études géologiques et paléontologiques.

Le montage d'une de ces belles collections représente de longs mois de travail et exige non seulement des connaissances spéciales, mais aussi une patience à toute épreuve. C'est un véritable art dans lequel Roth n'a jamais trouvé son maître. Je me souviens de l'avoir vu, au Musée de la Plata, sortant un à un de ses caisses d'explorateur les mille et un fragments d'un squelette de grand tatou fossile, les classant et finissant par les juxtaposer à la manière d'un puzzle, pour arriver à reconstituer ces beaux spécimens avec leurs grandes carapaces et les anneaux caudals finement ouvragés, qui sont l'ornement de cette belle galerie paléontologique.

De retour en Argentine, Roth se fixe à San Nicolas, ville riveraine du Paraná et fouille les falaises du grand fleuve. Il explore tout spécialement les riches gisements fossilifères de la côte d'Entrerios, déjà signalés par d'Orbigny et Darwin, et dans le sud pousse ses investigations jusqu'au Rio Negro.

C'est de cette époque que date sa première publication sur la formation pampéenne, étude qui fit sensation par ses conceptions si originales et si différentes de celles qui avaient cours jusqu'alors. Il y a peu d'années dans une nouvelle et importante publication, Roth est revenu sur cette question des origines du loess pampéen, qui n'a jamais cessé de l'intéresser au plus haut degré.

Avec une nouvelle collection acquise par le professeur Heim pour le Musée de l'Ecole polytechnique fédérale, achat pour lequel la Société Helvétique des Sciences Naturelles accorda un subside de fr. 2400, Roth repart en 1887 pour l'Europe. A Zurich, tout en s'occupant également du montage de ses grands édentés, nous le voyons, plusieurs années durant, suivre avec assiduité, comme un jeune étudiant, les cours du grand maître zurichois. Il l'accompagne dans de nombreuses excursions, puis avant de rentrer en Argentine, s'en va faire la tournée de plus d'une vingtaine de grands musées de l'Europe.

Pendant les années 1890 et 1891, nous le voyons parcourir les provinces d'Entrerios et de Corrientes et étudier la stratigraphie des berges du fleuve Uruguay.

En 1892, celui qui écrit ces lignes, ayant été chargé d'une mission en Patagonie, l'accepte à la condition expresse de pouvoir emmener avec lui son savant compatriote dont il connaissait la famille depuis plusieurs années. Et c'est ainsi que, chevauchant à petites journées, les deux explorateurs suisses remontèrent le cours du Rio Negro et celui du Limay jusqu'au Lac Nahuel-Huapi, retraversant ensuite diagonalement toute la Patagonie centrale jusqu'à l'embouchure du fleuve Chubut. A cette époque, ces contrées étaient quasi inhabitées et les deux voyageurs cheminèrent une fois plus de dix jours sans rencontrer âme qui vive. Pendant ces cinq mois passés côte à côte sous la tente, dans les déserts de Patagonie, malgré notre différence d'âge nous nous



PROF. DR. SANTIAGO ROTH

1850—1924

liâmes d'amitié. Dans sa dernière lettre datée du mois de février 1924, Roth évoquait ces souvenirs lointains et se sentant déjà malade, exprimait le désir de revoir, avant le grand départ, son ancien compagnon de voyage.

Cette première expédition de Roth en Patagonie, riche en expériences et en résultats scientifiques donna lieu de la part de notre ami à toute une série de publications sur la géologie, la paléontologie et l'hydrologie de ces contrées. Elles attirèrent l'attention du Dr Francisco Moreno, le distingué fondateur et directeur du Musée de La Plata qui comprit l'immense intérêt qu'il aurait à s'attacher un savant de la valeur de Roth.

En 1895, il l'appela aux fonctions de chef de la section de paléontologie du Musée, puis nommé lui-même expert du gouvernement argentin dans le litige survenu entre le Chili et la République Argentine au sujet des limites réciproques de ces deux pays, Moreno chargea Roth de plusieurs missions en Patagonie, principalement dans la région préandine et dans la Cordillère elle-même. Et c'est ainsi que notre compatriote eût l'occasion de parcourir ce pays dans tous les sens, récoltant partout de précieuses collections qui venaient enrichir le grand Musée. Les travaux de Roth et de toute une série d'autres membres des diverses commissions envoyées par Moreno jetèrent alors un vif éclat sur les divers instituts du Musée de La Plata.

Une fois cette question des limites avec le Chili définitivement réglée après la sentence arbitrale sans appel rendue par le roi d'Angleterre, Roth se livra à d'importantes études sur le régime des eaux souterraines de la province de Buenos-Aires. Ses travaux et ceux de ses collaborateurs provoquèrent de la part du gouvernement provincial la création d'une officine pour l'élaboration d'une carte hydrologique de ces régions, institution dont Roth devint le directeur après le désistement du Dr Moreno.

Lors de l'absorption du Musée de La Plata — fondation particulière du Dr Moreno — à l'Université de cette ville, en 1905, non seulement Roth fût confirmé dans ses fonctions de Chef du Département de paléontologie, mais il fût nommé en même temps professeur titulaire de paléontologie et directeur de l'Ecole supérieure des sciences géologiques, postes qu'il remplissait encore jusqu'à peu de temps avant sa mort.

Durant sa longue et belle carrière scientifique, il fut l'objet de nombreuses distinctions honorifiques. Les deux hommages auxquels il a été le plus sensible furent, le premier son diplôme de „Docteur honoris causa“ de l'Université de Zurich, le second sa nomination comme membre de la commission internationale de géologie dont le siège est à New-York.

Les services que le Dr Santiago Roth a rendu à sa patrie d'adoption sont incalculables. Par son labeur incessant, par ses explorations et ses nombreuses publications il a contribué à diriger la colonisation vers des contrées jusqu'alors inconnues ou méconnues et

montré le grand avenir qui était réservé à certaines d'entre elles. Il l'a, dans certains cas, détournée de régions qui ne présentaient pas toutes les garanties nécessaires pour l'établissement des futurs colons. Il a attiré l'attention des pouvoirs publics vers des richesses naturelles ignorées. Enfin, par ses travaux sur le régime des eaux souterraines, il a favorisé aussi le développement de l'élevage, cette autre source de richesses de la République Argentine, montrant que partout, dans la vaste plaine, dans le sous-sol il existe de l'eau en abondance et qu'il suffit de faire appel aux hommes de science pour la faire surgir dans des contrées que l'on considérait autrefois dépourvues absolument d'eau.

Le nombre des publications de Roth dépasse certainement la centaine. Peu avant de tomber malade, il a mis la dernière main au Catalogue des richissimes collections paléontologiques du Musée de La Plata, ainsi qu'à un ouvrage sur les fossiles des pampas, œuvre de vaste envergure, qui sera, au dire de personnes compétentes, le couronnement de sa belle carrière scientifique.

Dr F. Machon.

Catalogue des principales publications du Prof. Dr Santiago Roth,
dressé par le Dr. Miguel Fernandez, La Plata, 1925.

- 6 Kataloge seiner Sammlungen von Fossilien der Pampasformation. 1879—1892.
- 1879 Nr. 1. Pretiosorum Fossilium, etc. 8 S. lateinischer Text; ohne Angabe von Roths Namen, nur unter Nennung des Beauftragten Carolus F. Hofer & Soc., Genua.
- 1884 Nr. 2. Fossiles de La Pampa, Amérique du Sud, 14 S., 7 Taf., Genua. (Die Tafeln stellen dar: Homo: den Schädel von Fontezuelas [fälschlich Pontimelo oder Fontizuelos genannt]; Machairodus: Schädel; Scelidotherium: Skelett; Panochtus: Schädel mit Kopfpfanzlerplatte; Glyptodon: Schädel; Hoplophorus: Schädel mit Kopfpfanzlerplatte; Toxodon: Schädel. Enthält ausführliche Fundortsangaben über das Skelett von Fontezuelas und einige andere Formen.
- Nrn. 3 und 4 nicht zugänglich.
- 1889 Nr. 5. Fossiles de la Pampa, etc., Zürich, 16 S.; enthält 284 Nummern ohne Abbild.
- 1892 Nr. 6. Fossilien aus der Pampasformation, Zürich, 12 S.; enthält 136 Nummern ohne Abbild.
- 1888 Beobachtungen über Entstehung und Alter der Pampasformation in Argentinien in Zeitschr. d. Deutschen Geolog. Gesellschaft. Jahrg. 1888, S. 375—464, mit 2 Taf.
- 1889 Über den Schädel von Pontimelo (richtiger Fontizuelos). Briefl. Mitt. v. Santiago Roth an Herrn J. Kollmann in Mitt. aus d. anatom. Institut im Vesalianum zu Basel, S. 1—11. (Abgedruckt in deutsch und franz. Übersetzung in: Lehmann-Nitsche: Nouvelles recherches sur la Formation Pampéenne et l'homme fossile de la République Argentine. Revista del Museo de la Plata. Bd. 14, 1907.)
- 1893 Embrollos científicos in: Anales de la Sociedad Científica Argentina. Bd. 37, S. 5—29, Buenos Aires (polemisch gegen Fl. Ameghino).

- 1895 Rectificaciones sobre la Dentición del *Toxodon* in: Revista del Museo de la Plata. Bd. 6, S. 333—356, mit 7 Taf. (16 S. spanischer Text, 5 S. deutsches Resumé [enthält *T. elongatus* n. sp.]).
- 1896 La Palaeontología y el Origen del Mundo Orgánico. Lecturas públicas III, Museo de La Plata, 16 S. (populärer Vortrag).
- 1898 a) Catálogo de los Mamíferos fósiles conservados en el Museo de la Plata. Grupo Ungulata Orden Toxodontia in: Revista del Museo de la Plata. Bd. 8, S. 33—160. 8 Taf. (Ausführliche Beschreibung des Genus *Toxodon*, unter Anführung der im Museum vorhandenen Stücke.)
- 1898 b) Apuntes sobre la geología y la paleontología de los territorios del Río Negro y Neuquén in: Revista del Museo de La Plata. Bd. 9, S. 141—197, mit 7 Taf. (Zwei Teile: A. Informe preliminar geológico de las formaciones sedimentarias y eruptivas desde Bahía Blanca hasta el pié de la Cordillera de los Andes. 28 S. spanischer Text; 4 S. deutsches Resumé, mit 5 Taf.) B. Enumeración de Mamíferos fósiles de la toba terciaria. 23 S. spanischer Text, dazu 2 Taf. Enthält an neuen Arten: *Hegetotherium andium* n. sp., *Propachyrucus* n. g., *Propachyrucus depressus* n. sp., *Propachyrucus medianus* n. sp., *Propachyrucus robustus* n. sp., *Icochilus endiadys* n. sp., *Nesciotherium indiculus* n. g. n. sp., *Nesodonopsis* n. g., *Nesodonopsis Burckhardti* n. sp., *Nesodonopsis deformis* n. sp., *Nesodonopsis speciosus* fuer *Stenotephanus* p. p. Lydekker, *Eutrachytherus modestus* n. sp., *Palyeidodon obtusum* n. g. n. sp., *Monoeidodon primum* n. g. n. sp., *Diadiaphorus minusculus* n. sp., *Megastus elongatus* n. g. n. sp., *Elipsodon Heimi* n. g. n. sp., *Propalaeophlorus informis* n. sp.)
- 1899 a) Aviso preliminar sobre Mamíferos Mesozóicos encontrados en Patagonia in: Revista del Museo de la Plata. Bd. 9, S. 381—388. (Kurze Diagnosen ohne Abbildungen von: *Polyacrodon* n. g., *Polyacrodon lanciformis* n. sp., *Polyacrodon ligatus* n. sp., *Glyphodon Langi* n. g. n. sp., *Megacrodon* n. g., *Megacrodon proluxus* n. sp., *Megacrodon planus* n. sp., *Proacrodon transformatus* n. g. n. sp., *Polymorphis Lechei* n. g. n. sp., *Staurodon Gegenbauri* n. g. n. sp., *Staurodon supernus* n. sp., *Heteroglyphus Dewoletzky* n. g. n. sp., *Periphragnis Harmeri* n. g. n. sp., *Rhyphodon Lankesteri* n. g. n. sp.)
- 1899 b) El Mamífero Misterioso de la Patagonia «*Grypotherium domesticum*» por R. Hauthal, S. Roth y R. Lehmann-Nitsche in Revista del Museo de la Plata. Bd. 9, S. 409—473, 5 Taf. (Davon von S. Roth: Descripción de los restos encontrados en la caverna de Ultima Esperanza. 32 S. mit 4 Taf. Enthält ausführliche Beschreibungen mit Abbildungen der neuen Arten resp. Genera *Grypotherium domesticum* n. sp., *Jemisch Listai* n. g., *Onohippidium Saldiasi* n. sp.)
- 1900 Einige Bemerkungen über Herrn Ameghinos «Sinopsis Geológica y Paleontológica» in Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie 1900. Bd. 1, S. 224—230, 4 Fig. Dasselbe unter dem Titel: Some remarks on the latest publications of Fl. Ameghino, in The American Journal of Science. Bd. 9, April 1900, S. 261—266, 4 Fig.
- 1901 a) Le Lias de la Piedra Pintada (Neuquén) par S. Roth, F. Kurtz et C. Burkhardt in Revista del Museo de La Plata. Bd. 10, S. 225—250. (Darin von S. Roth: La découverte du gisement de la Piedra Pintada avec un aperçu géologique de la région entre le Pichipicum-Leufu et le Collon-Cura. S. 227—234, mit 2 Taf.)
- 1901 b) Notas sobre algunos nuevos mamíferos fósiles in Revista del Museo de La Plata. Bd. 10. S. 251—256. (Kurze Diagnosen folgender Arten: *Ultrapiithecus robustus* n. sp., *Pseudopithecus modestus* n. g. n. sp., *Degonia Kollmanni* n. g. n. sp., *Degonia sympathica* n. sp., *Rankelia elegans* n. g. n. sp., *Puelia plicata* n. g. n. sp., *Stylophorus alouatinus* n. g. n. sp., *Prostylophorus Margeriei* n. g. n. sp., *Diplodon ampliatus* n. g. n. sp., *Ortholophodon prolengus* n. g. n. sp., *Trilobodon Brancoi*

- n. g. n. sp., *Thomashuxleya Rankei* n. sp., *Setebos terribilis* n. g. n. sp., *Tehuelia regia* n. g. n. sp., *Pehuenia Wehrlii* n. g. n. sp., *Picunia nitida* n. g. n. sp., *Lafkenia sulcifera* n. g. n. sp., *Lafkenia Schmidtii* n. sp., *Colhuelia Frühi* n. g. n. sp., *Colhuapia Roesei* n. g. n. sp., *Lelfunia Haugi* n. g. n. sp., *Otronia Mühlbergi* n. g. n. sp., *Orthogenium Ameghinoi* n. g. n. sp., *Pyramidon Klaatschi* n. g. n. sp., *Eurystomus Stehlini* n. g. n. sp., *Lonkus rugei* n. g. n. sp., *Eutypotherium Lehmann-Nitschei* n. g. n. sp., *Plesioxotodon tapalquensis* n. g. n. sp.)
- 1902 Nuevos restos de mamíferos de la Caverna Eberhardt en Ultima Esperanza in *Revista del Museo de La Plata*. Bd. 11, S. 37—64, 3 Taf. (*Felis Listai* statt *Iemisch Listai*; *Grypotherium Darwini* var. *domesticum* statt *G. domesticum*.)
- 1903 a) Noticias preliminares sobre nuevos mamíferos fósiles del cretáceo superior y terciario inferior de la Patagonia, in *Revista del Museo de La Plata*. Bd. 11, S. 133—158. (Enthält folgende neue Arten: *Notamynus Holdichi* n. g. n. sp., *Notamynus Dicksoni* n. sp., *Notorhinus Haroldi* n. g. n. sp., *Notorhinus denticulatus* n. sp., *Megalophodon Thompsoni* n. g. n. sp., *Megalophodon dilatatus* n. sp., *Blastoconus Robertsoni* n. g. n. sp., *Grypolophodon Morenoi* n. g. n. sp., *Grypolophodon tuberculosus* n. sp., *Grypolophodon imperfectus* n. sp., *Helicolophodon giganteus* n. g. n. sp., *Albertogaudria robusta* n. sp., *Isolophodon cingulosus* n. g. n. sp., *Isolophodon aplanatus* n. sp., *Monolophodon minutus* n. g. n. sp., *Lemudeus angustidens* n. g. n. sp., *Lemudeus proportionalis* n. sp., *Pehuenia insigna* n. sp., *Pehuenia magna* n. sp., *Heterolophodon ampliatus* n. g. n. sp., *Trigonolophodon inflatus* n. g. n. sp., *Trigonolophodon elegans* n. sp., *Trigonolophodon modicus* n. sp., *Periphragnis cristatus* n. sp., *Calodontotherium Palmeri* n. g. n. sp., *Calodontotherium varietatum* n. sp., *Eurystephanodon Cattanii* n. g. n. sp., *Eurystephanodon angusticephalus* n. sp., *Eurystephanodon crassatus* n. sp., *Archaeohyrax gracilis* n. sp., *Archaeotypotherium transitum* n. g. n. sp., *Lambdaconus elegans* n. sp., *Anisolambda nodulosa* n. sp., *Plesiofelis Schlosseri* n. g. n. sp., *Plesiofelis cretaceus* n. sp., *Eutrochodon inceptus* n. g. n. sp., *Cervus (Cuassus) entrerianus* n. sp., *Tachytypotherium Lehmann-Nitschei* statt *Eutypotherium Lehmann-Nitschei*, Roth.)
- 1903 b) Los ungulados sudamericanos. I. Algunas consideraciones sobre la sistemática de los mamíferos en general. II. Los huesos temporales del grupo Notoungulata in: *Anales del Museo de La Plata. Sección Paleontología* V. 36 S., 4 Taf. (17 S. spanischer Text; 11 S. deutsches Resumé; 2 S. spanische Figurenerklärung.)
- 1908 Beitrag zur Gliederung der Sedimentablagerungen in Patagonien und der Pampasregion in: *Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie. Beilageband* 26. S. 92—150, 7 Taf.
- 1909 La Construcción de un canal de Bahía Blanca a las Provincias andinas, bajo el punto de vista hidrogeológico in: *Revista del Museo de La Plata*. Bd. 16, S. 171—203, 4 Taf.
- 1911 a) Eine neue Gattung der Familie Megatheridae in: *Reisen in Bolivien und Peru, ausgeführt 1908 von Rudolf Hauthal* in: *Wissenschaftl. Veröffentl. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Leipzig*. Bd. 7, S. 189—204, 1 Taf. mit 8 Fig. Dasselbe unter dem Titel:
- 1911/12 Un nuevo género de la Familia Megatheridae in: *Revista del Museo de La Plata*. Bd. 18, S. 7—21, 8 Fig. (Beschreibung von: *Plesiomegatherium Hans Meyeri* n. g. n. sp.)
- 1911 b) Memoria del Mapa topográfico y geológico de la Provincia de Buenos Aires in: *Memoria presentada a la H. Legislatura por el Ministro de O. P. Dr. José Tomás Sojo*. 1910—1911, Anexos S. 60—65. La Plata.
- 1913 a) Dieselbe für 1911—1912 in der entsprechenden «Memoria», Anexos S. 222—284, La Plata. (Enthält unter anderem einen Bericht über die

möglichen Ursachen des Sturzes des bekannten beweglichen Felsblockes bei Tandil, mit 6 Photographien und 2 Skizzen desselben. Im übrigen behandeln die «Memorias» meist mit Tiefbohrungen zur Trinkwasserversorgung in Verbindung stehende Fragen.)

- 1913 b) Investigaciones geológicas sobre la permeabilidad del terreno in: Obras de endicamiento en las islas del Paraná in: Cámara de Diputados de la Provincia de Buenos Aires. S. 32—34, La Plata.
- 1913 c) Abastecimiento de agua a la ciudad de La Plata in: La Semana Médica Nr. 23, Buenos Aires.
- 1914 Informe sobre abastecimiento de agua potable del pueblo de San Fernando in: La Ingeniería Nr. 394, Buenos Aires.
- 1915 Acta de los hechos mas importantes del descubrimiento de objetos, instrumentos y armas de piedra, realizado en las Barrancas de la costa de Miramar, partido de General Alvarado, Provincia de Buenos Aires. Unterschrieben von S. Roth—W. Schiller—L. Witte—M. Kantor—L. M. Torres—C. Ameghino in: Anales del Museo Nacional de Historia Natural de Buenos Aires. Bd. 26, S. 419—431, 7 Taf. (spanischer und französischer Text).
- 1917—1918 Geología y Minas in: Intervención Nacional en la Provincia de Buenos Aires (15 S.; Fortsetzung der «Memorias» del Mapa topográfico y geológico).
- 1921 Investigaciones geológicas en la llanura pampeana in: Revista del Museo de La Plata. Bd. 25, S. 135—342, 19 Taf.
- 1922 Investigaciones geológicas en la región norte de la Patagonia durante los años 1897—1899 in: Revista del Museo de La Plata. Bd. 26, S. 333 bis 392, 8 Taf.

Ausserdem blieben unvollendet:

1. Fortsetzung der «Investigaciones geológicas en la región norte de la Patagonia».
2. Eine Arbeit über die Phylogense des Säugetiergebisses, hauptsächlich auf Grund der Notoungulata. Von dieser Arbeit, die den Verstorbenen über zwanzig Jahre beschäftigte, liegen mehrere, leider sämtlich unvollendete Fassungen vor, deren letzte von ihm selbst noch als druckfertig bezeichnet worden ist. Beide Arbeiten werden voraussichtlich in den folgenden Bänden der Revista del Museo de La Plata erscheinen.

Dr. Christian Tarnuzzer

1860—1925

Am 4. Februar 1925 starb im Stadtsptal in Chur nach langer und schwerer Krankheit in seinem 64. Altersjahr Dr. Christian Tarnuzzer. Er war in den Jahren 1890 bis 1924 Professor der Naturgeschichte und der Geographie an der bündnerischen Kantonsschule und hat sich überdies während dieser Zeit an der Förderung der naturwissenschaftlichen Erforschung des Kantons in hervorragendem Masse beteiligt. Die Nachricht vom Tode dieses verdienten Mannes haben nicht nur Lehrer und Schüler der Landesanstalt, sondern auch weitere Kreise mit tiefem Bedauern vernommen. Ein gross angelegtes Werk, eine Geschichte der geologischen Forschungen im Kanton Graubünden, für welches der Verstorbene der berufene Verfasser gewesen wäre, ist so leider nicht über die Anfänge hinaus gekommen.

Christian Tarnuzzer entstammte einer einfachen Bauernfamilie. Am 9. September 1860 wurde er in Schiers geboren, besuchte dort die Dorf- und die Realschule und nachher das Lehrerseminar, welches er im Jahre 1879 verliess, um zunächst in Privatinstituten in Mannheim und Weierhof-Marnheim in der Rheinpfalz als Lehrer zu wirken. Einer ausgesprochenen Neigung zum Studium der Naturgeschichte folgend, gab Tarnuzzer nach wenigen Jahren den Erzieherberuf auf und wandte sich dem Hochschulstudium zu. Im Jahre 1882 bezog er die Universität Zürich, verliess sie aber im darauffolgenden Jahre, offenkundig wegen finanzieller Schwierigkeiten, wieder und begab sich nach New-York, wo er vom Jahre 1883 weg als Hauslehrer sein Brot verdiente. Drei Jahre später liess er sich neuerdings an der Universität Zürich immatrikulieren, gab sich eifrig dem Studium der verschiedenen naturwissenschaftlichen Richtungen hin, promovierte im Jahre 1888 und schloss damit seine Hochschulstudien endgültig ab.

Im Jahre 1889 kam Tarnuzzer nach Chur, wo er sich zuerst als Redaktor an den „Bündner Nachrichten“ betätigte. Im Herbst 1890 wurde er als Professor der Naturgeschichte und Geographie an die Kantonsschule gewählt und wirkte in dieser Stellung volle 34 Jahre. Auf Ende 1924 sah er sich dann gezwungen, wegen andauernd gestörter Gesundheit seine Demission zu nehmen.

Als Lehrer hat sich Tarnuzzer grosse und bleibende Verdienste erworben. Wer, wie er, seinen Beruf rein aus innerer Neigung wählt und die dazu nötige Ausbildung durchzwingt, trotzdem ihm das Auf-

bringen der Mittel grosse Schwierigkeiten bereitet und ihm gar manchen Verzicht auferlegt, wer sonst noch allerlei Hindernisse beim Studium zu überwinden hat, der muss, wenn er dann die gewünschte Stellung erreicht, seinen Beruf mit Freude und aufopfernder Liebe ausüben. Und das tat Tarnuzzer. Er hatte eine hohe Auffassung von seiner Aufgabe als Lehrer und verwandte überaus viel Zeit für eine gewissenhafte und sorgfältige Vorbereitung auf seinen Unterricht. Er versäumte auch keine Gelegenheit, sich fortwährend weiterzubilden und verfolgte eifrig die naturwissenschaftliche Literatur, damit ihm nichts entgehe, was für den Unterricht verwendbar war. So war dieser auf guter und sicherer Grundlage aufgebaut und wirkte anregend, besonders auch, weil darin die Begeisterung für Naturschönheiten zum Ausdruck kam. Auf seinen vielen Exkursionen, die er alljährlich mit den Schülern machte, kam besonders auch seine Beschlagenheit in allen den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft zum Ausdruck, hier konnte er aus dem Vollen schöpfen. Reichlicher Erfolg war daher auch seinem Unterricht besonders in früheren Jahren beschieden. In der letzten Zeit trat dann freilich eine Änderung ein. Tarnuzzer hat seelisch schwer unter der langen Dauer und der hässlichen Form des Weltkrieges gelitten. Zudem hatte ihn schon in den ersten Kriegsjahren ein schweres körperliches Leiden ergriffen, das ihn Ende 1923 zwang, einen längeren Urlaub zu nehmen.

Das Bild über die Bedeutung des Verstorbenen wäre ein sehr unvollständiges, wenn hier nur sein Wirken an der Kantonsschule erwähnt würde.

Christian Tarnuzzer entfaltete in den letzten 30 Jahren eine überaus rege und fruchtbringende Forscherarbeit, die sich auf verschiedene naturwissenschaftliche Gebiete, der Hauptsache nach aber auf die Ergründung der geologischen Verhältnisse des Kantons erstreckte. Von Natur aus kräftig und mit der nötigen Widerstandskraft gegen die Unbilden der Gebirgswitterung ausgestattet, fielen ihm die dabei nötigen physischen Leistungen nicht schwer. Im Verlauf der letzten Jahrzehnte hat er fast jeden Sommer dazu benützt, um aus eigener Anschauung den geologischen Aufbau der bündnerischen Gebirge kennen zu lernen. Zu Hause vervollständigte er dann seine Kenntnisse darüber an Hand der Neuerscheinungen in der Literatur, die er gewissenhaft durcharbeitete. So wurde Tarnuzzer einer der besten Kenner der Geologie Graubündens. Über die Ergebnisse seiner Forschungen und Studien referierte er jeweils in der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, in der er im ganzen über 60 Vorträge gehalten hat. Die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen des Verstorbenen, die der Hauptsache nach geologischen Inhaltes sind und fast alle Kantonsteile betreffen, ist eine sehr grosse. Manch seltener Fund und viele wichtige Forschungsergebnisse sind darin niedergelegt, welche sich bei der Nachprüfung durch Fachleute als durchaus begründet erwiesen haben. Und wenn sich dabei nicht alles bestätigt hat, dann darf doch gesagt werden, dass Tarnuzzer jederzeit nach gutem Wissen und Gewissen geurteilt hat.

Tarnuzzer begann seine wissenschaftliche Tätigkeit im Jahre 1890, trat damals in die Naturforschende Gesellschaft ein und gehörte deren Vorstand bis an sein Lebensende an. In den Jahren 1900 bis 1906 war er Vizepräsident der Gesellschaft und leitete im Jahre 1909 als Präsident die Geschäfte. Von 1890 bis 1913 war er Korrespondent Graubündens in der Schweizerischen Erdbebenkommission, vom Jahre 1907 weg bis zu seinem Tode war er Präsident der bündnerischen Naturschutzkommission und leitete im Jahre 1916 als Präsident die Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft anlässlich ihrer in Schuls-Tarasp tagenden Jahresversammlung.

Tarnuzzer verfasste endlich auch eine grosse Anzahl von Reisebroschüren, in denen er in trefflicher und populärer Weise über die Naturschönheiten und Eigentümlichkeiten der betreffenden Gegenden zu berichten wusste. Aus all dem Gesagten zeigt sich deutlich, dass Tarnuzzer ein unermüdlicher wissenschaftlicher Arbeiter war, ein Mann, der die ihm vom Kanton übertragene Aufgabe, soweit es nur in seinen Kräften lag, durchführte, der überdies noch seine Geistesgaben und seine Arbeitskraft in den Dienst der Öffentlichkeit stellte, wo es nur anging. Das machte er rein aus innerem Drang und nie mit Rücksicht auf materielle Interessen. Er hat sich denn auch, trotz seines einfachen, ja man kann sagen, anspruchslosen Lebens, keine irdischen Schätze sammeln können. Tarnuzzer war eine ideal gesinnte Persönlichkeit mit reich ausgebildetem Gefühlsleben. Das drückt sich vor allem auch in seinen Gedichten aus. Seit dem Jahre 1892, als von ihm bei Huber, Frauenfeld, ein Bändchen Gedichte im Druck erschien, gelangte unseres Wissens freilich nichts mehr in die Öffentlichkeit.

Eine tiefe Verehrung besass Tarnuzzer für die Berge seiner Heimat. Er, der sich das Studium ihres Aufbaues, ihres Werdens und Vergehens, zur Lebensaufgabe gemacht hatte, der, wenigstens im engern Gebiete des Kantons, ein hervorragender Kenner nicht nur der geologischen Verhältnisse, sondern auch der Tier- und Pflanzenwelt der Alpen war, er freute sich jedes Jahr wieder von neuem auf den Sommer, wo ihm seine Ferienzeit einen längern oder kürzern Aufenthalt im Gebirge gestattete. Er benutzte ihn ausnahmslos zum Studium, nie füllte aber dieses die ganze Zeit aus. Hier gönnte er sich, und man kann wohl sagen, nur hier, seine Erholung. Er wusste die Schönheit der Gebirgsnatur nicht nur zu schätzen, er verstand es in hohem Masse, sie zu genießen.

Mit Tarnuzzer ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der besonders in seiner unermüdlichen Schaffensfreude, seinem idealen Sinn bewundernswürdig ist, dessen grosse Verdienste um die Kantonschule und um das öffentliche Leben in Chur ihm nie vergessen werden sollen.

Seine Bibliothek, sein handschriftlicher Nachlass, sowie auch seine Gesteinssammlung sind in verdankenswerter Weise vom Kanton angekauft worden und bleiben so erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich.

Dr. G. Nussberger.

Publikationen von Dr. Chr. Tarnuzzer

a) In den Jahresberichten der „Naturf. Ges. Graubündens“ erschienen:

1. Bd. 35, 1891: Der geologische Bau des Rätikongebirges. Mit 1 Lichtdrucktaf. und 13 Profilen und Skizzen.
2. Bd. 36, 1892: Wanderungen in der bündnerischen Triaszone, mit 7 Taf. und Abbild.
3. Bd. 37, 1894: Über das krystallinische Konglomerat in der Falkniskette.
4. Bd. 39, 1896: Die Gletschermühlen auf Maloja.
5. Bd. 39, 1896: Geolog. Beobachtungen während des Baues der Rhätischen Bahn bei Chur und Reichenau.
6. Bd. 40, 1897: Über die Entstehung von Vegetationshügeln und andern Oberflächenbildungen aus den Alpen.
7. Bd. 41, 1898 (auch im Programm der bündnerischen Kantonsschule 1897/98): Die erratischen Schuttmassen der Landschaft Churwalden-Parpan, nebst Bemerkungen über das krystallinische Konglomerat in der Parpaner Schwarzhornkette. Mit 1 Karte und 6 Textfig.
8. Bd. 42, 1899: Neue Beiträge zur Geologie und Petrographie des östlichen Rhätikon (mit A. Bodmer-Beder, Zürich). Mit 3 Taf. und 2 Abbild. im Text.
- 8a. Bd. 42, 1899: Nekrolog über Oberbergrat Prof. W. v. Gümbel, München.
9. Bd. 42, 1899: Geolog. Beobachtungen in der Umgebung von Chur 1898/99:
a) Neue Aufschlüsse am „Risch-Bühel“ und „Schweizersbühel“;
b) Ein Gletscherschliff unterhalb der Kantonsschule, auf dem Hof.
10. Bd. 43, 1900: Notice sur quelques gisements métallifères du Canton des Grisons (mit Dr. Nussberger und Dr. R. Lorenz), für die Erzausstellung Graubündens an der Pariser Weltausst. von 1900. Mit 3 Taf. farb. Profile.
11. Bd. 43, 1900: Ein neuer Fund von Botrychium virginianum in Graubünden.
12. Bd. 44, 1901: Glazialreste von Chur und Filisur, aufgedeckt 1900.
13. Bd. 44, 1901: Ein diluvialer Bergsturz der Bündnerschieferzone auf der Flimserbreccie von Valendas. Mit 1 Taf.
14. Bd. 45, 1902: Die Asbestlager der Alp Quadrata bei Poschiavo. Mit einem petrographischen Beitrag von A. Bodmer-Beder, Zürich. Mit 1 Kärtchen und 1 Abbild. im Text, auch erschienen in der „Zeitschr. f. prakt. Geologie“, Juli 1902, Berlin (2. vervollst. Abdruck mit 1 Karte 1:50,000 in Chur, erschienen 1904 für die Asbestgesellschaft).
15. Bd. 46, 1904: Geolog. Verhältnisse des Albulatunnels. Mit 1 geolog. Längsprofil 1:10,000.
16. Bd. 47, 1905: Übersicht der Marmorvorkommnisse in Graubünden.
17. Bd. 49, 1907: Temperaturmessungen unter der Eisdecke des Canovasees im Domleschg.
18. Bd. 49, 1907: Notiz über den Marmor von Lavin.
19. Bd. 50, 1908: Geolog. Beobachtungen während des Baues der Eisenbahn Davos-Filisur.
20. Bd. 52, 1910: Der Felssturz von Valdätscha bei Trimmis 1910. Mit 1 Abbild. im Text.
21. Bd. 54, 1913: Die bisherige Erdbebenforschung in der Schweiz und ihre Resultate für Graubünden.
22. Bd. 54, 1913: Diopsidfels im Serpentin unter dem Stallerbergpass, Oberhalbstein.
23. Bd. 56, 1915/16: Dr. Paul Lorenz (Nekrolog). Zugl. erschienen im „Freien Rhätier“, Nr. 76/77, 1915, „Bündner Monatsbl.“, Nr. 5, 1915 und „Verh. der Schweiz. Naturf. Ges., Genf 1915“, I. Teil.
24. Bd. 56, 1916/17: Urdenschwelle und Hörnli im Plessurgebiet. Mit 2 Prof.
25. Bd. 58, 1917/18: Die prähistor. Bergstürze im obersten Safiental. Nebst einem Anhang: Notiz über das Gipslager von Valendas.
26. Bd. 58, 1917/18: Talkschiefer und Lavezsteine des Bünders Oberlandes. Hierzu 3 Übersichtskärtchen und 4 Profile und Skizzen. Mit mikroskop.-petrogr. Beiträgen von Dr. R. Gsell.

27. Bd. 59, 1918/19: Nickelhydrosilikat im Triasdolomit von Val Nandro, Oberhalbstein.
28. Bd. 60, 1919/1921: Nachtrag zu den prähistor. Bergstürzen im oberstem Safiental.
29. Bd. 60, 1919/21: Das Versinken des Tuorsbaches von Bergün im Sommer 1919.
30. Bd. 61, 1921/22: Die Eisen- und Kupferkieslager der Nordseite des Piz Mondin im Unterengadin.
31. Bd. 62, 1922/23: Über die Tätigkeit der Bündner Naturschutzkommission während der ersten 15 Jahre ihres Bestehens.
32. Bd. 63, 1923/24: Die Grenze zwischen West- und Ostalpen. Eine geolog. Studie.

b) In andern Zeitschriften oder separat erschienen:

1. Die schweiz. Erdbeben im Jahre 1887, Inaugural-Dissertation, Zürich 1888. (Jahrb. des Tellur. Observat. in Bern 1888.)
- 1a. Dr. Eduard Killias †. Nekrolog in: Actes Soc. Helv. d. Sciences Natur., Fribourg 1891.
2. Falb und die Erdbeben (Sammlung gemeinverst. wissenschaftl. Vortr. von Rud. Virchow und W. Wattenbach, Heft 139), Hamburg 1892.
3. Die Manganerze bei Roffna im Oberhalbstein. Mit Kartenskizze (Zeitschr. f. prakt. Geologie, Heft 6, Juni), Berlin 1893.
4. Neue Fundstellen von Manganerz in Graubünden (Eclogae Geol. Helvet., Vol. 4, Nr. 5), Lausanne 1896.
- 5a. Geolog. Gutachten für die Anlage einer normalspur. Bahn Chur-Albula-Ofenberg-Münster (Engadin-Orientbahn), in den „Schweizer-Bahnen“ und separat erschienen, Zürich 1896.
- 5b. Naturhistor. Verhältnisse des Oberhalbsteins, in: „Der Höhenkurort Savognin“, Samaden 1896.
- 5c. Geologisches aus der Umgebung von Vulpera-Tarasp, in „Vulpera, ein Führer für Kurgäste“, von Dr. B. Denz, Samaden 1900.
6. Wanderstudien aus dem Westerwald, mit 7 Abbild. im Text, erschienen in „Mutter Erde, eine Wochenschrift“, V. Spemann, Berlin und Stuttgart, Nr. 50–52, II. Jahrg. 1901.
7. Der Bergsturz von Airolo und Bergstürze in den Schweizeralpen (Die Umschau, Übersicht über die Fortschritte aus dem Gesamtgebiet der Wissenschaften, Technik, Literatur und Kunst), Frankfurt a. M. Nr. 6, III. Jahrg. 1899.
- 7a. Chr. Tarnuzzer an Hrn. Dr. A. Rothpletz (Zentralbl. f. Mineralogie usw.), Stuttgart, Nr. 8, 1901.
8. Geolog. Skizze der Val Sinestra im Unterengadin. In Dr. Th. Lardellis „Die kohlen säurereichen, alkalisch-muriatischen Eisen-Arsenquellen der Val Sinestra“, Chur 1900.
9. Geolog. Verhältnisse des Engadins, in „Führer durch das Engadin“, von J. C. Heer, herausg. vom Verkehrsv. Engadin, Samaden 1902.
10. Die Tufflager bei Liebschas auf der Lenzerheide, Separatabdr. aus dem „Freien Rhätier“, Chur 1904.
11. Stratigraphie und Tektonik zwischen Val d'Assa und Piz Lad im Unterengadin, vorläufige Mitteilung (Eclogae Geol. Helvet., Vol. VIII, Nr. 5), Lausanne 1905.
12. Geologische Übersicht für H. A. Tanners „Forno-Albigna-Bondascagruppe“, Basel 1906.
13. Serpengesteine und Asbest im Puschlavertale, erschienen in: „Der Steinbruch, Zeitschr. f. d. Kenntnis u. Verwertung natürlicher Bausteine usw.“, Heft 8 und 9, III. Jahrg., Berlin 1908.
14. Geolog. Verhältnisse des Ofengebietes, in S. E. Brunies': „Die Flora des Ofengebietes“, auch im Jahresb. der Naturf. Ges. Graubündens, Bd. 48, 1906.
15. Entwicklung der Erdgeschichte, in „Globus, Illustr. Zeitschr. für Länder- und Völkerkunde“, Nr. 17, Bd. 94, Braunschweig 1908.

16. Geologie des Unterengadin, I. Teil: „Die Sedimente“ (II. Teil: Die kristallinen Gesteine, von Prof. Dr. U. Grubenmann). Beitr. z. Geolog. Karte d. Schweiz. Neue Folge XXIII. Liefer. mit Geolog. Karte 1:50,000, 1 Profiltaf. und 19 Textfig. Bern 1909.
17. Nollakorrektion und Lüschersee, ein Beispiel der Wildbachverbauung in Graubünden (Petermanns Geogr. Mitteil., 1910, II Heft 5) Gotha 1910. Mit topogr. Karte 1:30,000 und Eintragungen von Obering. Solca, Chur.
- 17a. Neuer Fund von Calandagold, „Alpina“, Mitteil. des S. A. C., 18. Jahrg., Nr. 19, 1910.
18. Über die Herkunft und Entstehung der Thermen von Ragaz-Pfäfers (a. d. deutschen Rundschau für Geogr., 33. Jahrg.), Wien 1910. Mit 1 Kärtchen und 1 Abbild.
19. Die Schuttfacetten der Alpen und des hohen Nordens (Petermanns Geogr. Mitteil. 1911, II Heft 5), Gotha 1911. Mit Taf. und Abbild.
20. Ein Naturschutzpark in der Schweiz (Süddeutsche Monatsschr., Heft 8), München 1911.
21. Drei Dezennien der Erdbebenforschung in der Schweiz (Petermanns Geogr. Mitteil., 58. Jahrg., Heft 12 vom Dez.), Gotha 1912.
22. Quarzporphyr im obertriadischen Dolomit vom Piz Starlex, Graubünden Eclogae Geol. Helvet., Vol. XI, Nr. 6, Lausanne 1912. Mit 2 Fig. im Text.
23. Geolog. Verhältnisse von Stauanlagen in den Einzugsgebieten des Hinterrheins. Vortrag, geh. in der Vers. der Interess. a. d. Studien über die Anlage von Staubecken im Kt. Graubünden vom 21. Dez. 1914 in Chur. Bericht des Wasserwirtschaftsverbandes, Zürich 1913.
24. Pl. A. Spescha, sein Leben, seine Schriften (Besprechung). (Petermanns Geogr. Mitteil., 60. Jahrg., Heft 11 vom Nov. 1914).
25. Gebirgszonen und Mineralquellen von Graubünden, in Dr. G. Nussberger's: „Heilquellen und Bäder im Kt. Graubünden“, herausg. vom Verkehrsverein Graubünden (für die Schweiz. Landesausstellung von 1914), Chur 1914.
26. Dr. med. Paul Lorenz (Nekrolog, Bündner Monatsbl., Nr. 5, 1915 und Verh. der Schweiz. Naturf. Ges., Genf 1915, I. Teil).
27. Geolog. Übersicht von Graubünden (mit Profilen und 1 Kärtchen nach andern Autoren), 52 S. Klubführer des S. A. C. für Graubünden, 1916.
28. Geolog. Übersicht in M. Schlatter's: „Der Kur- und Badeort Tarasp-Schuls“, Samaden 1916.
29. Geolog. Übersicht von Graubünden, mit 1 Übersichtskarte und Profilen. Supplementband für den Klubführer durch die Graubündner Alpen, herausg. vom S. A. C., Zürich 1916.
30. Aus Rhätians Natur- und Alpenwelt, Orell Füssli, Zürich 1916. Zugleich Festschr. f. d. 98. Jahresvers. d. Schweiz. Naturf. Ges. in Schuls-Tarasp 1916.
31. Eröffnungsrede zur 98. Jahresvers. der Schweiz. Naturf. Ges. in Schuls-Tarasp 1916; Verh. der Schweiz. Naturf. Ges. 1916, II. Teil. (Über die naturhistor. Verhältnisse des Unterengadins.)
32. Die offiz. Exkursion der Schweiz. Naturf. Ges. in den Nationalpark, 9. Aug. 1916. Ebenda, I. Teil.
33. Auf dem neuen Strässchen des Kunkelspasses. Alpina, A. A. C. Nr. 6, 1917.
34. Schöne Gesteine der Bündnerberge, Feuill. der „Neuen Zürch. Zeit.“, I-III 25. und 26. Juli 1917.
35. Die geolog. Erforschung der Rhät. Alpen, eine Skizze, und Rhät. Mineralquellen, Propaganda-Nr. der „Basler Nachrichten“ vom 30. Nov. 1917.
36. Eine Stimme zur Einführung von Industrien in Graubünden vor 120 Jahren, „Freier Rhätier“, Nr. 271 und 273, Nov. 1917.
37. Zwei alte Schilderungen der Viamala und der Mündung des Averserbaches, Feuill. des „Freier Rhätier“, Nr. 49/50, Febr. 1918.
38. Wanderungen in der Val Tuors-Bergün, Feuill. der „Basler Nachrichten“, Nr. 306–308, vom 4. und 5. Juli 1918.
39. Aus der Kindheit der Alpen-Geologie, Feuill. der „Neuen Zürcher Zeitg.“ 1918.

40. Oberforstinspektor Dr. J. Coaz, 1822—1918 (Nekrolog und Lebensbild), erschienen im Feuille des „Freier Rhätier“ vom 4.—8. und 10. Sept. 1918 und in den „Bündner Monatsbl.“ 1918 (davon Separata mit Bildnis des Verstorbenen im Jahresber. der Naturf. Ges. Graubündens, 1918/19).
41. Reise eines deutschen Naturforschers nach Pfäfers, Marschlins und in das Prättigau 1784—85, „Graubünden, Allg. Fremdenblatt“, Nr. 18 und 19, Jahrg. 1919.
42. Die Forno-Albigna-Bondascagruppe und das Bergell, „Neue Zürch. Zeitg.“, 1919, I-III Feuille, 26. und 27. Aug., Nr. 1281, 1287 und 1291.
43. Dunkle Gipfel und Gründe. Erinnerungen und Eindrücke aus den Serpentinlandschaften Graubündens. Sonntagsbl. der „Basler Nachrichten“, Nr. 21/22, 31. Aug. und 7. Sept. 1919.
44. Die Irrwege des Tuorsbaches von Bergün, Sonntagsbl. der „Basler Nachrichten“, vom 4 Jan. 1920.
45. Wasserkräfte des Rheins im schweizer. Rheingebiet von den Quellen bis zum Bodensee, herausg. im Auftrag der Talsperrenkommission des schweiz. Wasserwirtschaftsverbandes, von Ing. E. Froté, unter Mitwirkung für den geolog. Teil von Dr. Chr. Tarnuzzer, ergänzt und redigiert von Prof. Hilgard, Zürich 1920.
46. Auf der Millionenstrasse der Schweiz. Ostmark (Samnaun). „Neue Zürch. Zeitg.“, Nr. 30—32 der Saisonbeilage Juli 1920.
47. Die rhätischen Dolomiten, Sonntagsbl. der „Basler Nachrichten“, Nr. 33—34, Aug. 1920.
48. Aus dem Ferreratal, „Allg. Fremdenblatt“, Chur, Nr. 16—17, Aug. 1920.
49. Zwei Reisebücher über Graubünden, „Allg. Fremdenblatt“, Nr. 8, Juli 1920, (Lechner und Theobald).
50. Grabungen in den Sulzfluhhöhlen des Rätikon, ein Versuch. „Freier Rhätier“, Nr. 286—290 vom 5., 7.—9. Dez. 1920.
51. Die Libellenschwärme von Chur am 2. Okt. 1920, „Freier Rhätier“, Chur, Nr. 283—284, vom 1. und 2. Dez. 1920; erweitert in „Natur und Technik“, Zürich, Jahrg. II, Heft 11, 1921.
52. Reise zur Stromwiege des Hinterrheins, „Graubünden“, Allg. Fremdenblatt, Nr. 4 und 5, vom 8. und 12. Juli 1921.
53. Kapelle und Hospiz St. Peter an der Quelle des Hinterrheins. Eine histor. und topogr. Studie. „Bündner Monatsbl.“ Nr. 10, 1921.
54. Wanderung durch die Rofnaschluchten am Hinterrhein, „Basler Nachrichten“, Nr. 351—352, vom 19./20. Aug. 1921.
55. Gipfelgesteine. Sonntagsbl. der „Basler Nachrichten“, Nr. 18 vom 30. Aug. 1922.
56. Soglio im Bergell, „Allg. Fremdenblatt“, Chur, Nr. 20, 1922.
57. Über Tropfsteinbildungen, Tropfstein- und andere Höhlen, „Natur und Technik“, Nr. 8, Jahrg. IV, Zürich 1922.
58. Über die Dauer geolog. Vorgänge, „Natur und Technik“, Nr. 11, Jahrg. IV, 1923.
59. Eisdecke und winterl. Tierleben der Alpenseen. „Allg. Fremdenblatt, Graubünden im Winter“, Nr. 8, 1923, Chur.
60. Aus der Frühgeschichte der Geologie, Feuille in der „Neue Zürch. Zeitg.“, Nr. 639, vom 12. Mai 1923.
61. Karl Ulysses von Salis Marschlins' Wanderung durch den Rhaetikon 1811, „Allg. Fremdenblatt“, Nr. 16/17, Aug., Chur 1923.
62. Die Manganerze in Radiolarienhornstein in Mittelbünden. Geolog. Studie von Dr. P. Arbenz und Dr. Chr. Tarnuzzer, mit einem histor. Überblick des Bergbaues in Tinzen. In „Die Studiengesellschaft zur Erforschung der schweiz. Erzlagertstätten“, Bern 1923.
63. Die Geschichte des Bergbaues im Schamsertale in „Über das Manganerzvorkommen der Danatzalp bei Splügen, ebendasselbst.

c) Reisebroschüren, separat erschienen und ausgegeben:

1. Bad Rotenbrunnen in Graubünden. Mit 13 landschaftl. Ansichten, herausg. von der Kurgesellschaft. Zürich 1897. (60 S.)
2. Guarda im Unterengadin, herausg. vom Hotel Meisser, Chur 1900. Mit 2 Abbild. (48 S.)
— 2. verbesserte Aufl., Chur 1903.
3. Führer durch Chur und Umgebung, mit Stadtplan, Karte der Umgebung und zahlr. Illustrat., Chur 1903. (52 S.)
4. Mit der Albulabahn ins Engadin. Mit vielen Illustrat. und geolog. Längensprofil des Albulatunnels, Chur 1904. (80 S.)
(Ist auch in französischer und englischer Übersetzung erschienen.)
— 2. verbesserte Aufl. — 3. verbesserte Aufl. — 4. Auflage, vermehrt und verbessert, unter dem Titel: „Mit der Albulabahn nach dem Engadin und Filisur-Davos“, Chur 1909. (102 S.)
5. Illustr. Bündner Oberland. Mit einem geschichtl. Beitrag von Prof. J. C. Muoth, herausg. vom Bündner Oberländer Verkehrsv. Zürich 1903. (160 S.) Europ. Wanderbilder Nr. 256—258, Orell Füssli, Zürich.
6. St. Moritz, Oberengadin. Neuer Führer für Kurgäste. Mit vielen Illustrat. und 1 Exkursionskarte, Chur 1908. (141 S.)
7. Die Berninabahn. Mit Illustrat. nach Originalaufnahmen von D. Mischol und Übersichtskarte der Berninabahn, Chur 1909. (88 S.)
8. Der Kurort Lenzerheide. Illustr., Chur 1914.
9. Herausgeber von Theobalds Naturbildern und die Rhät. Alpen, 3. Aufl., Chur 1893. 4. Aufl. 1921. — Herausgeber von E. Lechners „Graubünden, illustr. Reisebegleiter“, 5. Aufl., Chur 1921.
10. Der rhaetische Jägerfürst J. M. Colani, Chur 1924, 55 S., mit 3 Bild.

Bibliographische Notizen

über

weitere verstorbene Mitglieder

Beruf, Lebensdaten und Ver-
zeichnis erschienenener Nekrologe

Notes bibliographiques

sur

d'autres membres décédés

Dates biographiques et indica-
tion d'articles nécrologiques

Notizie bibliografiche

su

altri soci defunti

Note biografiche e lista d'articoli commemorativi

Ehrenmitglieder — Membres honoraires — Soci onorarii

Emery, Carlo, Bologna; Prof. emerito di Zoologia nella R. Università di Bologna (Zoologia). 25 ottobre 1848 (a Napoli)—11 maggio 1925 (a Bologna). Socio onorario da 1907. — «Monitore Zoologico Italiano», vol. 36, n° 6, 1925, p. 130—132, da Alessandro Ghigi. — «Bull. et Ann. Soc. entom. Belgique», t. 65, 30 juin 1925, p. 198—199, par Auguste Forel (Cet article nécrologique sera également publié dans «Bull. Soc. Vaudoise Sc. nat.», Lausanne, vol. 56, n° 216, 1925, 2 pp.). — Altri articoli commemorativi con fotografia e lista delle pubblicazioni del defunto saranno pubblicati nella «Rivista di Biologia», vol. VII, fasc. 6, da Alessandro Ghigi e nelle «Mem. Soc. entom. Italiana», Genova, da Giulio Grandi. — Ein weiterer Nachruf erscheint in „Verhandlungen des III. Internat. Entomolog. Kongresses Zürich 1925“, von E. Wasmann S. J. (Zürich 1926).

Gariel, Charles-Marie, Paris; Inspecteur général des Ponts et Chaussées en retraite, professeur honoraire à la Faculté de Médecine de Paris, membre de l'Académie de Médecine (Physique). 9 août 1841 (à Paris)—31 mars 1924 (à Paris). Membre honoraire depuis 1885. — «Bull. Académ. Médecine, Paris», 3^e sér., t. 91, n° 15, 8 avril 1924, p. 441—442, par Cl. Regaud. — «Presse Médicale», Paris, n° 32, 19 avril 1924, p. 667—669, par le D^r A. Zimmern (avec portrait). — Brochure commémorative, Imprimerie L. Pochy et fils, 52 rue du Château, Paris, 45 pp., contenant notice biographique et discours prononcés aux funérailles du D^r G. par MM. Regaud, Broca, Pouchet, Maringer, Defert, P. Rivet, Lionel de la Laurencie, Gevray et Edmond Martin (avec 1 portrait). — «Revue Touring Club», Paris, 34^e ann., n° 356, mai 1924, p. 195, par le président M. Henry Defert. — «Univ. de Paris. Rapport sur les travaux et les actes de ses Etablissements pour l'année scol. 1923—24», p. 57—58.

Haller, Albin, Paris; Professeur à la Sorbonne, membre de l'Institut (Chimie). 7 mars 1849 (à Felleringen, H^t-Rhin, Alsace) — 29 avril

1925 (à Paris). Membre honoraire depuis 1903. — «Comptes-Rendus hebdomadaires Acad. Sc.», Paris, 4 mai 1925, t. 180, p. 1301—1303, par le président M. E.-L. Bouvier. — «Journal des Débats», Paris, 6 mai 1925, par V. [H. de Varigny]. — «Bull. Acad. Médecine, Paris», 3^e sér., t. 93, n° 29, 12 mai 1925, p. 528—532, par M. Cou-
tière. — «Revue Scientifique», Paris, 23 mai 1925, 63^e ann., p. 306—307, par Charles Moureu. — «Nature», London, May 30, 1925, p. 843—844, by Wm. J. Pope. — «Revue générale des Sciences pures et appliquées», Paris, 30 juin 1925, 36^e ann., p. 353—354, par M^{me} Pauline Ramart. — «Bull. Soc. Chim. France», 4^e sér., t. 37/38 n° 6, juin 1925, p. 685—688 (Discours prononcé aux obsèques de A. H.) par le président de la Société, M. Charles Moureu. — «Larousse Mensuel», Paris, t. VI, 18^e année, n° 224, octobre 1925, p. 926—927, par Gaston Boucheny (avec portrait). — «Portraits de savants, Haller», par le D^r Lebon, librairie Gauthiers-Villars, Paris 1925, 15 pp. et 105 pp. de documents (avec portrait).

Klein, Felix, Goettingen; Prof. der Mathematik an der Universität Goettingen (Mathem.). 25. April 1849—22. Juni 1925. Ehrenmitglied seit 1907. — „V D I Nachrichten“ (Mitteilungen des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin), 5. Jahrg., Nr. 26 (1. Beiblatt), 1. Juli 1925, von Wf. [J. W. Wolf] (mit Bild). — „Neue Zürcher Zeitung“, 6. Juli 1925, 1. Morgenbl., von Hermann Weyl. — „Jahresber. deutsch. Mathem. Vereinigung“, B. G. Teubner, Leipzig, Bd. 34, S. 89 (Bild). — „Zeitschr. f. mathem. u. naturw. Unterricht“, B. G. Teubner, Leipzig, 56. Jahrg., S. 257—263 („Erinnerungen an F. K.“), von W. Lietzmann (Bild). — „Mitteilungen Gesellsch. Deutsch. Naturf. und Ärzte“, 2. Jahrg., Nr. 6/7 (Beilage zu „Die Naturwissenschaften“, J. Springer, Berlin, 13. Jahrg., Heft 31, 1925), S. 21—22, von Walther von Dyck; ibid. S. 22—23, von Fr. Poske, mit einer Liste der Veröffentlichungen von F. K. Solche Listen auch in Sonderheft der „Naturwissenschaften“ (zur Feier des 70. Geburtstages von F. K.), 7. Jahrg., Heft 17, 1919 und in „Gesammelte Mathematische Abhandlungen“ von F. Klein, Bd. 3, Anhang: Verlag J. Springer, Berlin, 1923. — „Die Naturwissenschaften“, Berlin, 13. Jg. Heft 37, 11. Sept. 1925, S. 765—772 (Gedächtnisrede geh. in Göttingen, 31. Juli 1925) von R. Courant. — „Zeitschr. f. angew. Mathem. u. Mech.“, Bd. 5, Heft 4, August 1925, S. 358—359. — „Zeitschrift Ver. Deutscher Ingenieure“, Bd. 69, Nr. 34, 22. August 1925, S. 1118—1119, von Moritz Weber (mit Bild). — «Boll. Unione Matem. Ital.», Anno IV, n° 4, 15 ottobre 1925, p. 191—192, da Federigo Enriques. — Un altro articolo commemorativo sarà pubblicato negli «Annali di Matematica» Bologna, 4^a ser. T. IV fasc. 3, 1926, da Guido Castelnuovo.

Vallot, Joseph, Nice; Directeur de l'Observatoire du Mont-Blanc, Vice-président du Club alpin français (Météor.). 16 février 1854—11 avril 1925. Membre honoraire depuis 1893. — «L'Illustra-

tion», Paris, n° 4285, 18 avril 1925, p. 370, par F. Honoré (1 portr.). — «La Montagne», Paris (organe du Club alpin français), n° 182, mai 1925, p. 172—174 (Discours prononcé aux funérailles de J. V.), par le Chevalier Victor de Cessole. — «Revue générale des Sciences pures et appliquées», Paris, 15 mai 1925, 36^e année, p. 257—258, par Gustave Regelsperger. — «L'Astronomie», Paris (Bull. Soc. astron. France), 39^e année, juin 1925, p. 282—284, par E. Bauer et A. Danjon (1 portr.). — „Deutsche Alpenzeitung“ München, 20. Jahrg., n° 6, 1925, p. 469.

Ordentliche Mitglieder — Membres réguliers — Soci ordinarii

De Bary-von Bavier, Rud., Basel; Fabrikant. 21. März 1863—12. Jan. 1925. Mitglied seit 1910. — „Basler Nachrichten“, Nr. 13 und 14 v. 13. und 14. Jan. 1925. — „Neue Zürcher Zeitung“, Blatt 1, Nr. 70 v. 16. Jan. 1925.

Conti, Pietro, Milano; Dr. med., già Primario Emerito dell'Ospedale Maggiore di Milano e Direttore dell'Ospedale Civico di Lugano (Medicina interna). 9 novembre 1852—17 gennaio 1925. Socio da 1889. — «L'Ospedale Maggiore», Nr. 2, Milano, 1925. — «Gazzetta degli Ospedali e delle Cliniche», Nr. 8, p. 192, Milano, 1925 (Casa Editrice: Fr. Vallardi). — «Il Medico Italiano», Nr. 3, p. 5, Milano, 1925, (Unione Nazionale dei medici italiani). — «Corriere del Ticino», Lugano, 24 gennaio 1925.

Favre, Antonin, Fribourg; Dr méd., physicien de ville, prof. de méd. légale à la Faculté de droit, médecin de l'hôpital de la Providence (Méd., Zool.). 3 juillet 1855—29 déc. 1924. Membre depuis 1876. — La «Liberté», 30 déc. 1924. — L'«Indépendant», 30 déc. 1924. — Les «Freiburger-Nachrichten», 30 déc. 1924. — Notices biographiques avec portrait dans «L'Illustré» du 8 janvier 1925. — Le «Sonntag» du 25 janvier 1925.

Jacot Guillarmod, Jules, Prilly-Lausanne; Dr méd., Directeur d'un sanatorium (Anthrop.). 24 déc. 1868—5 juin 1925 (décédé dans le golfe d'Aden en rentrant de son voyage d'exploration aux sources du Nil et aux grands lacs africains équatoriaux). Membre depuis 1923. — «La Gazette de Lausanne», Nr. 177, 29 juin 1925. — «Feuille d'Avis de Lausanne», 29 juin 1925. — «Tribune de Genève», Nr. 150 et 153, 30 juin et 3 juillet 1925. — «Feuille d'Avis de Neuchâtel», Nr. 151 et 152, 2 et 3 juillet 1925. — «La Suisse Libérale» de Neuchâtel, 30 juin 1925. — «La Patrie Suisse», Nr. 830, 15 juillet 1925. — «Les Alpes», Revue du Club Alpin Suisse, vol. I, Nr. 9, p. 224 et 225, sept. 1925, par le professeur Ed. Vittoz, Lausanne. — «Aarg. Tagblatt», 30 juin 1925. — «Times», London, 2 juillet 1925. — «Journal du Caire», 7 juillet 1925.

Kaufmann-Kisling, Robert, Zürich; gewes. Konzertsänger. 18. Aug. 1857—28. Mai 1925. Mitglied seit 1917. — „Basler Nachrichten“,

29. Mai 1925. — „National Zeitung“, Basel, Abendblatt, 30. Mai 1925. — „Neue Zürcher Zeitung“, drittes Abendbl. v. 29. Mai und drittes Mittagsbl. v. 10. Juni 1925.

Keller, Alfred, Zürich; Ober-Maschinen-Ingen. bei der Generaldirektion der SBB (Maschinenbau, Botanik). 11. Mai 1849—28. April 1925. Mitglied seit 1901. — „Neue Zürcher-Zeitung“ Nr. 751, 1. Blatt, 14. Mai 1925. — „Schweiz. Bauzeitung“, Band 85, Nr. 22, 30. Mai 1925, S. 286/87 (mit Bild), Verlag: A. & C. Jegher, Zürich. — „Monatsblätter“ des Turnvereins Alte Sektion Zürich, Nr. 5, S. 38 (mit Bild), Mai 1925, Chef-Redaktion: Herm. Stadelmann, Zürich. — „Schweiz. Turnzeitung“, 68. Jahrg., Nr. 24, 12. Juni 1925, S. 332, Chef-Redaktion: Eug. Zehnder, Thalwil.

Lanz, Willi, (von Biel), Montana; Dr. med. (Med., Chir., Orthop.). 8. April 1888—30. Okt. 1924. Mitglied seit 1922. — „Schweiz. Med. Wochenschrift“, Nr. 6, 1924, von Dr. Jaeggy, Lausanne. (Mit Verzeichnis der wissensch. Publikationen und mit Bild).

Merckling, Friedr., Schaffhausen, Apotheker (Pharm.). 6. Okt. 1854—8. Febr. 1925. Mitglied seit 1895. — „Schaffhauser-Intelligenzblatt“, Nr. 36, 12. Febr. 1925. — „Tageblatt für den Kanton Schaffhausen“, 16. Febr. 1925.

de la Rive, Lucien, Choulex (Genève); Dr ès sc. (Phys.). 3 avril 1834—4 mai 1924. Membre depuis 1858. — La notice nécrologique par le professeur Ch.-Eug. Guye, dans le « Journal de Genève », du 12 mai 1924 a été reproduite dans les « Archives des Sciences Phys. et Natur. de Genève » (nov.-déc. 1924) avec la liste des travaux publiés par Lucien de la Rive dans les « Archives ».

Rosier, William, Petit-Saconnex (Genève), Dr ès sc., prof. à l'Univ., ancien conseiller d'Etat (Géogr.). 26 septembre 1856—16 septembre 1924. Membre depuis 1900. — «Le Genevois», 18 sept. 1924. — «La Tribune de Genève», 17 sept. 1924 et article du professeur E. Milhaud: Hommage à un disparu, 20 sept. 1924 (L'œuvre sociale de W. Rosier). — «La Suisse», Genève, 17 sept. 1924. — «La Revue», Lausanne, 16 sept. 1924. — «Dovere», Bellinzona, 17 sept. 1924, etc. — «Annuaire de l'instruction publique en Suisse», 1924. Libr. Payot, Lausanne, etc., «William Rosier», par J. Savary, p. 3 du fasc. — «Le Globe», organe de la Soc. de Géogr. de Genève. T. 64^e, bull. nov. 1924—mai 1925. Payot, Lausanne, «Nécrologie, William Rosier (1856—1924)», par E. Goegg, p. 23 du fasc. — «L'Educateur», organe de la Soc. pédag. de la Suisse romande. LX^e année, n° 24, 4 oct. 1924. Payot, éditeur, «William Rosier». par E. Duvillard, p. 373 du fasc. — «Le Jeune Citoyen», 1924, 41^e année. 1, rue de Bourg, Lausanne. «Aux hommes dont la Suisse romande doit honorer la mémoire, W. Rosier, prof. à l'Université de Genève, ancien conseiller d'Etat, 1856—1924», p. 21 du fasc. — «La Patrie Suisse», n° 809, 24 sept. 1924, Genève, 16, rue de Hesse, p. 243, «William Rosier» par G.

Russ-Suchard, C., Neuchâtel; Industriel. 22 nov. 1838—12 févr. 1925. Membre depuis 1899. — « Feuille d'Avis de Neuchâtel », 12 févr. 1925. — « Express de Neuchâtel », 12 févr. 1925. — « Bund », n° 67, 14 févr. 1925.

Steiger, Max, Bern; Dr. med., Priv.-Doz. an der Univers. (Gyn., Radiol.). 7. Dez. 1880—8. Sept. 1924. Mitglied seit 1822. — « Schweiz. Mediz. Wochenschr. », Nr. 47, 1924, mit Publikationsliste, Benno Schwabe, Basel.

Vonwiller, Alfred Edmund, St. Gallen; Dr. med., gew. med. Chefarzt und Direktor des Kant.-Spitals (Med. Biol.). 5. März 1857 (in Malans) —10. April 1925 (in Rom). Mitglied seit 1917. — „St. Galler-Tagblatt“, Abendblatt, 11. April 1925. — „Semesternachrichten des Studentengesangsvereins Zürich“, Sommer 1925 (mit Bild). — „Dr. med. Alfred Vonwiller“; Gedenkschrift, St. Gallen Zollikofer & Cie. 1925, 31 S., mit Bild und Beiträgen von a. Vize-Bundeskanzler Dr. jur. H. David, Dr. med. Th. Wartmann, Dekan Rothenberger (St. Gallen), Pastor Schubert (Rom) und Paul Vonwiller.